

Sorauer Tageblatt

Telegr.: Tageblatt Sorau Niederlausitz
Postfach - Konto:
Nr. 354 Berlin N.W. 7

(Sorauer Wochenblatt)

Telefonnummer 22 und 37.

Alleiniges Publikationsorgan des Magistrats von Christianstadt a. B.

Telefonkonto
bei der Reichsbank

Erziehungswerte (freibleibend): Täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. — Bezugspreis für 29, 10., 11, 1923: In Sorau in den Ausgabezeiten 6,0 Milliarden M., ins Haus gebracht 6,1 Milliarden M., auf dem Lande in den Ausgabezeiten der nahe Sorau liegenden Ortsteile 6,2 Milliarden M., der weiter gelegenen 6,3 Milliarden M., ins Haus gebracht 0,1 Milliarden M. mehr, durch die Post bezogen monatlich: — Wochenkarten, nur in der Geschäftsstelle Lindenstraße 2: 6,0 Milliarden M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitseinstellung oder Auswanderung der Bezahler findet Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des „Sorauer Tageblattes“ oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise mal Schlüsselzahl 24 Millionen: Die 9 gepalt. Kolonnenzeile für Stadt u. Kreis Sorau je Millimeterhöhe für Familienanzeigen und Stellenmarkt (Gebäude und Angebote) M. 6, alle anderen Anzeigen M. 9, auswärtige Anzeigen je Millimeterhöhe für Familienanzeigen und Stellenmarkt (Gebäude und Angebote) M. 16, alle anderen Anzeigen M. 24. — Im Kleinmetre: Die 4 gepaltene Kolonnenzeile je Millimeterhöhe M. 30, auswärtige M. 60. — Für Anzeigen, durch Fernsprecher aufgegeben, wird ein Zuschlag von 10% erhoben, ohne eine Gebühr für Mithalten zu übernehmen. — Druck nach festem Tarif, nur gültig bei fortwährender Barzahlung; bei späterer Zahlung, bei Konturufen und bei Erhebung durch Nachnahme erlischt jeder Anspruch auf denselben.

Nummer 259

Sonntag, den 4. November 1923

113. Jahrgang

Das Ende der großen Koalition.

Austritt der sozialdemokratischen Minister.

Der Reichskanzler, der sich von seiner kurzen Erkrankung wieder erholt hat, empfing Freitag vormittag 11 Uhr die Führer der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft. Gleichzeitig trat im Reichstag die demokratische Fraktion zu einer Besprechung der Lage zusammen.

Am Nachmittag erklärte der Reichskanzler den Führern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Weis, Herrmann Müller, Dittmann und Dr. Breitheid, daß die sozialdemokratischen Bedingungen nach Rücksprache mit den bürgerlichen Parteiführern als unannehmbar angesehen werden müßten. Der Reichskanzler begründete die Ablehnung sowohl mit grundsätzlichen wie mit sachlichen Gründen. Als grundsätzliche Gründe für die Ablehnung bezeichnete er es, daß das Kabinett sich nicht dem Vorwurf aussetzen könne, daß es seine Politik auf die Forderungen einer einzelnen Partei der Koalition festlege und, umal unter „marxistischen“ Druck, gegen Bayern vorgehe. Das hieße die innere Linie noch mehr verschärfen. Ferner erklärte der Reichskanzler, die verlangte Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes in diesem Augenblick mit Rücksicht auf die Ereignisse in Sachsen und an der thüringisch-bayerischen Grenze für unmöglich. Mit diesem Bescheide traten die Führer der Sozialdemokraten vor ihre Fraktion, die zu einer außerordentlich stark besuchten Sitzung am Reichstage verammelt war. Nach verhältnismäßig kurzer Aussprache auf Grund eines Berichtes des Abgeordneten Herrmann Müller, der noch durch den Innenminister Sellmann ergänzt wurde, beschloß die Fraktion mit allen gegen 19 Stimmen die Ablehnung ihrer Minister aus dem Kabinett.

Die Führer der sozialdemokratischen Fraktion begaben sich zum Reichskanzler, um ihm von diesem Beschlusse Kenntnis zu geben. Der Reichskanzler hat das Austrittsgesuch der sozialdemokratischen Minister angenommen und dem Reichspräsidenten zur Entscheidung weitergereicht.

Die Besprechungen.

Berlin, 2. Nov. (W. L. B.) In der heutigen Besprechung mit den Führern der sozialdemokratischen Partei und den Führern der bürgerlichen Koalitionsparteien führte der Reichskanzler auf Grund der vorausgehenden Aussprache mit den sozialdemokratischen Ministern folgendes aus:

Durch die Tatsache, daß es die sozialdemokratische Partei für richtig befunden habe, ihre Forderungen durch die Presse bekanntzugeben, sei die Situation außerordentlich erschwert worden. Selbst wenn die Mehrheit des Reichskabinetts an sich die Möglichkeit gesehen hätte, den sozialdemokratischen Forderungen zu entsprechen, so sei durch jene Veröffentlichung ein derartiges Entgegenkommen der Reichsregierung fast ausgeschlossen worden, weil damit der Eindruck erweckt worden wäre, daß die Reichsregierung sich dem Willen einer einzelnen Partei beuge und sich ihre Bindungen von der Sozialdemokratie löse. Der Vorwurf, den weite Volkspartei — bisher mit Unrecht — gegen das Kabinett Stresemann erhoben hätten, daß es unter bestimmtem marxistischen Einfluß stehe und handle, wäre dann in der Öffentlichkeit als richtig und erwiesen angenommen worden. Wird auch sachlich gegen den Reichskanzler und die bürgerlichen Mitglieder des Kabinetts nicht in der Lage, den sozialdemokratischen Forderungen zu entsprechen, so über die allgemeine innerpolitische Lage, noch

vor allem die Verhältnisse in Sachsen und an der thüringisch-bayerischen Grenze gestärkten zurecht eine Aufhebung des Ausnahmezustandes oder seine Umänderung in eine Form, die die vollziehende Gewalt in zivilen Personen überträgt. Auch einen Zeitpunkt anzugeben, an dem die an sich sicherlich erwünschte Aufhebung des Ausnahmezustandes erfolgen solle, sei unter den obwaltenden Umständen nicht möglich. Dies sei abhängig von der ganzen Entwicklung der Verhältnisse. Daneben würde durch eine Umänderung des Ausnahmezustandes in diesem Augenblick auf Grund der sozialdemokratischen Forderungen in der Reichswehr, die verfassungsmäßig und pflichtgemäß ihre Schuldigkeit getan habe und tue, das für sie und für die Reichsregierung nicht tragbare Gefühl erweckt werden, als ob der Reichswehr auf Verlangen einer politischen Partei hin unangebrachtes Mißtrauen beige würde.

Nach der Fraktionsitzung der sozialdemokratischen Partei wurde der Reichskanzler von dem Beschluß der Fraktion in Kenntnis gesetzt, daß die sozialdemokratischen Mitglieder des Kabinetts, Reichsinnenminister Sellmann, Reichsjustizminister Dr. Radbruch und Reichsminister für Wiederaufbau Robert Schmidt, aus dem Reichskabinett aussteigen.

Über die dem Bruche der großen Koalition vorausgehenden Vorgänge ist noch zu melden, daß die Besprechung der Parteiführer der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft beim Reichskanzler keine positiven Ergebnisse hatte. Ebenso war eine Vorbesprechung der Fraktionsführer der Gesamtkoalition, die schon vorher im Reichstage stattgefunden hatte, ergebnislos verlaufen. In letzter Stunde hatten dann noch die Demokraten Entregungen gemacht, den Zusammenbruch der großen Koalition aufzuhalten. Sie hätten, als bereits eine Kabinettsitzung tagte, in der einige sehr wichtige Veränderungen über Finanz- und Wirtschaftsangelegenheiten beraten wurden, einen ihrer Führer zum Reichskanzler gelandt, um ihm den Wunsch zu übermitteln, er möge doch noch einmal den Versuch machen, mit den Sozialdemokraten in Verhandlungen einzutreten. Dieser Versuch ist, wie die Entwicklung gezeigt hat, dem nicht mehr gemacht worden. Der „Vorwärts“ hatte schon im Voraus den Bruch als wahrscheinlich bezeichnet, denn die sozialdemokratischen Forderungen liefen für unsere Fraktion Selbstverständlichkeiten, ohne deren Erfüllung ein Verbleiben in der Regierung unmöglich ist.

Nach dem Austritt der sozialdemokratischen Minister.

Auf die Frage, was nach dem Austritt der Sozialdemokraten aus der Reichsregierung geschehen werde, werden von den Blättern zwei Möglichkeiten bezeichnet: entweder der Reichskanzler erklärt den Austritt des gesamten Kabinetts oder es findet lediglich eine Ergänzung des jetzigen Kabinetts statt. In parlamentarischen Kreisen fällt man die letztere Möglichkeit für die wahrscheinlichere. Man sprach hat dem Witz mehr gemacht worden. Der „Vorwärts“ hatte schon im Voraus den Bruch als wahrscheinlich bezeichnet, denn die sozialdemokratischen Forderungen liefen für unsere Fraktion Selbstverständlichkeiten, ohne deren Erfüllung ein Verbleiben in der Regierung unmöglich ist.

Als wichtigste Folge des Zerfalls der großen Koalition wird das Aufheben der Ermächtigungsgesetzes

bezeichnet. Die aufgrund des Gesetzes erlassenen Verordnungen bleiben jedoch in Kraft. Die weiteren Maßnahmen der Regierung könnten nach dem Fortfall des Ermächtigungsgesetzes aufgrund des Artikels 48 der Reichsverfassung ergriffen werden.

Über die fernere Haltung der sozialdemokratischen Partei schreibt der „Vorwärts“, daß das Reichskabinett auf die Unterstützung der Sozialdemokratie nicht mehr rechnen könne. Die Sozialdemokratie werde jedoch, auch außerhalb der Regierung, es nicht unterlassen, eine scharfe Trennungslinie zu ziehen zwischen ihrer überlebten Kampfethode und der sinnlosen, von Illusion zu Illusion taumelnden Politik der Kommunisten.

Die große Koalition in Preußen.

Noch ehe das Ergebnis des gestrigen Tages vorlag, schrieb die Nationalliberale Korrespondenz (Presseblatt der Deutschen Volkspartei): Wenn die sozialdemokratische Partei sich der Verantwortung im Reich entziehen will, so wird man auch in Preußen daraus die Folgerungen zu ziehen haben. Wichtiges geht in der preußischen Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei — die doch den Gedanken der großen Koalition stets am liebsten vertreten hat — die Stimmung dahin, daß auch in dem größten Bundeslande eine andere Grundlage für die Regierung geschaffen werden muß, wenn im Reich die gekennzeichnete Entwicklung durchsetzt.

Aus Preußen, die der preußischen Regierung sehr nahe stehen, wird die obige Ansicht nicht geteilt. Die Führer der preußischen Landtagsfraktionen des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten seien jedenfalls der Meinung, daß eine solche Forderung nicht aus der Veränderung der Regierungsverhältnisse im Reich zu ziehen sei. Wenn wirklich der Flügel der Deutschen Volkspartei, der den Fortbestand der großen Koalition in Preußen für unmöglich hält, sich durchsetzen sollte, so wäre immerhin als Lösung die kleine Koalition aus Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten möglich, die schon früher die preußische Regierung gebildet hat.

Die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei steht noch nicht fest. Eine Sitzung der preußischen Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei kam gestern zu keinem Beschluß. Die Fraktion vertagte sich auf Dienstag.

Von hervorragender deutchnationaler Seite wird die Tatsache mit Genugtuung begrüßt, daß nun endlich der sozialdemokratische Einfluß im Reich gebrochen sei: Die ganze Richtung im Volke gehe dahin, daß nun eine rein bürgerliche Regierung kommen müsse, die die absolute Garantie nach persönlicher wie sachlicher Richtung dafür biete, daß sie frei sei von dem marxistischen Einfluß, von dem der Reichskanzler gesprochen hat. Nur eine solche bürgerliche Regierung könne die Lösung des Konfliktes — auch mit Bayern — bringen. Natürlich müßten diese Garantien auch für Preußen gegeben werden. Der Standpunkt der deutchnationalen Volkspartei liege eben darin, daß wenn nicht die Sozialdemokraten auch aus der Regierung Preußens hinaus kämen, keine Garantien gegeben seien; denn wenn Preußen, also zwei Drittel des Reiches sozialdemokratisch verwaltet werde, könne auch die beste Reichsregierung nichts machen. Die deutchnationale Volkspartei müsse verlangen, daß auch in Preußen die Koalition gesprengt werde.

Thüringen und Bayern.

Wegen der Vorgänge an der thüringisch-bayerischen Grenze hat nach dem „Vorwärts“ der Minister des Innern Sellmann ein Telegramm an den bayerischen Ministerpräsidenten von Aniling gerichtet, worin er darauf hinweist, daß die preußische und die thüringische Regierung beim Ministerium des Innern erschiebende Vorstellungen wegen der Konzentration irregulärer Truppen an der nordbayerischen Grenze erhoben hätten, die mit schweren Waffen und mit Geschützen ausgerüstet seien. Ähnliche Meldungen sprächen von Grenzüberstreichungen und von Schüssen auf die thüringische Grenzpolizei. Preußen und Thüringen verlangen scheinunglos Schutz von der Reichsregierung, und er erzeuge im Reichsinteresse ein baldige Aufklärung über die irregulären Stellungen in Nordbayern und über die Maßnahmen der bayerischen Regierung gegen diese große innerpolitische Gefahr.

Kommunistischer Bandenterror.

Dresden, 2. Novbr. Wie gemeldet wird, haben sich in Bautzen entgegen dem Verbot des Wehrkreiskommandos die Kommunisten erneut zu Sondereinheiten zusammengeschlossen. In den Gruben und Höhlen nördlich von Bautzen haben sich ebenfalls proletarische Sondereinheiten gebildet. Diese unternehmen in den letzten Nächten wiederholt Streifzüge in die umliegenden Dörfer und auf die Rittergüter. Sie erschienen plötzlich nachts, wählten die Bewohner aus dem Schlaf und durchsuchten die Wohnungen und sonstige Räumlichkeiten angeblich nach Waffen. Durch diese nächtlichen Raubzüge ist die ganze Gegend in die äußerste Unruhe versetzt worden. In der letzten Nacht wurde in der Nähe von Bautzen ein Bauer unter dem Verdacht der Mitgliedschaft in der Sondereinheit der Reichsbank nach Bautzen in das Untersuchungsgefängnis. Der Garnisonkommando von Bautzen erhielt hierauf ein Schreiben von den Sondereinheiten, in dem die Freilassung der festgenommenen verlangt wurde. Die Forderung ist abgelehnt; die Befehlshaber sind an das Wehrkreiskommando in Dresden verwiesen worden. Auch bei dem Wehrkreiskommando in Dresden erschienen die Befehlshaber, wurden hier aber ebenfalls abgewiesen.

Die Goldanleihe-Saule.

In fährlichen Wirtschaftskrisen macht sich harter Unwille gegen die Kurstreiber und Spekulationen am Markt der Goldanleihe geltend. Wie der „Deutsche Handelsdienst“ berichtet, verweist man darauf, daß die ganze Goldanleihe bereits vor Ende Oktober in den Händen der Kurstreiber sei. In der Lage sah, sich die für Gehalts- und Lohnzahlungen zu bringende beachtliche Summe zu beschaffen.

In der „Deutschen Tageszeitung“ lesen wir über den gestrigen Börsentag:

Nachdem der Dollarkurs die ihm von der Reichsbank eine zeitlang gesetzten Schranken gestern so sehr übergriffen hat, ist heute die entsprechende Saule an der Berliner Börse in vollem Gange. Zunächst fürgte sich alles auf die Goldanleihe, um sich gegen etwaige Verluste aus der Papiermarkt zu sichern. Das hatte zur Folge, daß durch die starke Nachfrage des Inlandes, vergrößert durch Käufe auswärts, die Kurse für Auslandsanleihen oder aber auch durch direkte Auslandskäufe, der Kurs für Goldanleihe noch über den des amerikanischen Dollars hinausging. Bereits in den gestrigen Abendstunden waren die preussischen Kurstreiber in Goldanleihe so ausgegrät, daß man auf einen ungewöhnlichen Börsentag am heutigen Freitag schließen konnte. Eine neue Panik vor der Papiermarkt hat eingeleitet; jeder sucht von diesem papierenen „Gold“ seinen loszuwerden, dessen Kaufkraft sich in wenigen Stunden auf ein Drittel, Viertel oder gar noch weniger vermindert. Sozulagen im letzten Augenblick, wo man durch Einführung der Rentenmark wieder ein wertbeständigeres Geld dem deutschen Volke bieten will, wird der Wert der Papiermarkt in der ungeheuerlichen Katastrophe, die ihr niemals beschieden war, infolge der Nachfrage eben nach wertbeständigem Gelde, noch weiter herabgeleitet, indem der Wert von einer Milliardenpapiermarkt gleich einem alten christlichen Kupferferment geworden ist.

Berordnung über den Handel mit Goldanleihe.

Die Reichsregierung hat auf Grund des Ermächtigungsgesetzes eine Verordnung für den Handel mit wertbeständiger Anleihe des Deutschen Reiches (Goldanleihe) erlassen. Danach finden die Vorschriften der Verordnung vom 22. Oktober über den Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln und Dollarkuponanweisungen auf Erwerb und Veräußerung von wertbeständiger Reichsanleihe entsprechende Anwendung und darf wertbeständige Reichsanleihen als Kaufpreis für Waren oder Wertpapiere nur zum letzten amtlichen Berliner Kurs des Tages des Geschäftsschlußes hingegen und angenommen werden, und zwar zum Geld- oder Briefkurs oder einem dazwischen liegenden Kurs. Wie die „Voll. Stg.“ hört, sind infolge der käuflichen Nachfrage nach Goldanleihe bis jetzt schon erheblich mehr als 300 Millionen Goldmark in Goldanleihe vom Reich abgeleitet worden, einschließlich der ursprünglich bei der Zeichnung unterbreiteten 164 Millionen. Die Ausfertigung der Stücke wird weiterhin beschleunigt, indem schon in einigen Tagen die sämtlichen 500 Millionen Goldmark der Anleihe fertiggestellt sein werden.

Änderungen der Devisen- gebung.

Eine Sondernummer des Reichsgezeblattes bringt eine Reihe Änderungen der Devisen-
gebung:

1. Die Einheitsfursorordnung wird auf den
Sandel mit werthvoller Anleihe des Deut-
schen Reiches (Goldanleihe) ausgetauscht.

In der Verordnung ist bestimmt, daß Gold-
anleihe bei Warenlieferungen nur zum amt-
lichen Kurse angenommen und hingegeben
werden darf. Bei Preisfluctuation in Goldmarkt kann
auch Annahme und Hingabe zum Nennwert
erfolgen.

2. In Verfolg der Bestrebungen, unwirt-
schaftliche Ausgaben und Hemmnisse zu be-
seitigen, werden eine Reihe Meldepflichten auf-
gehoben. Wenn das Finanzamt den Erwerb
ausländischer Zahlungsmittel genehmigt hat
und bei allen kleineren Beträgen fällt die Mel-
dung an den Kommissar für Devisenerfassung
fort. Entsprechend wird die wöchentliche Mel-
dung der Devisenbanken beschränkt. Firmen,
die regelmäßig Devisen erwerben und abgeben,
brauchen kein besonderes Devisenbuch mehr zu
führen. Auch fällt die wöchentliche Melde-
pflicht fort. Es genügt, daß die Buchführung
ordnungsmäßig ist und Abschriften dem Kom-
missar für Devisenerfassung auf Anforderung
jederzeit erteilt werden können.

Bis zum 30. November ist ferner die An-
nahme ausländischer Zahlungsmittel im
Warenverkehr zugelassen. Verboten bleibt,
solche Zahlung zu fordern oder solche Zah-
lungsmittel zur Befreiung der Waren zu
erwerben.

Endlich ist das Verbot der Preisstellung
in Goldmarkt auch für den Einzelhandel be-
seitigt.

In der Verpflichtung für alle Wirtschaft-
skreise, die Papiermarkt nach wie vor in Zahlung
zu nehmen, ändern diese Erleichterungen nichts.
Die Reichsregierung wird die Annahme der
Papiermarkt als Zahlungsmittel, wenn es sein
muß, auch mit den stärksten Mitteln durch-
setzen.

3. Unter Aufhebung der geltenden Verord-
nungen über Ausfuhrbeschränkungen werden neue Be-
stimmungen bekannt gemacht. In Zukunft
müssen die 30 vom Hundert des Ausfuhrgegen-
wertes spätestens innerhalb von 3 Monaten,
bei Ueberlieferung innerhalb von 6 Mo-
naten abgeliefert werden, soweit nicht der
Reichswirtschaftsminister Ausnahmen zuläßt.

In den Durchführungsvorschriften sind
eine Reihe Ausnahmefälle bereits allgemein
geteilt und Bestimmungen über die Aus-
fuhrbedingungen mitzugeben Erklärung ge-
troffen.

Die preussische Grundsteuer auf Goldbasis.

Berlin, 2. Novbr. Ueber die Berechnung
der neuen preussischen Grundsteuer
bringt der amtliche preussische Pressebericht Einzel-
heiten, die für den städtischen und landwirt-
schaftlichen Grundbesitz wichtig sind.

Die neue Verordnung des preussischen
Staatsministeriums über die Änderung des
Grundbesitzsteuergesetzes vom 22. Oktober
stellt die Steuer auf Goldbasis. Es ist
eine eigentliche Veranlagung nicht mehr erfor-
derlich, vielmehr nur eine Berechnung der
Steuer unter Zugrundelegung des bereits
rechtsamtlich feststehenden Grundbesitzwertes.
Die Steuer soll bei bebauten Grundstücken,
besonders bei dem städtischen Hausbesitz,
monatlich 20 Goldpfennige von je 1000 Mark
des bei der letzten Veranlagung der früheren
preussischen Grundbesitzsteuer festgestellten
Grundbesitzwertes, bei allen übrigen Grund-
stücken, besonders den landwirtschaftlichen
Grundstücken, monatlich 25 Goldpfennige von
je 1000 Mark des Ertragssteuerwertes be-
tragen. Die monatlichen Steuerbeträge sind
bei Beträgen bis zu 100 Mark für ein
Grundstück auf volle 10 Pfennige, bis zu 100
Goldmark auf volle 10 Pfennige und bei Be-
trägen über 100 Goldmark auf volle Mark
nach unten abzurunden. Die Steuer wird vom
Katastralanwalt berechnet und in der Steuer-
rolle nachgewiesen, die dann zur Einlösung für
die Steuerpflichtigen ausgesetzt werden soll.
Außerdem aber wird der Steuerpflichtige ohne
weiteres in der Lage sein, im Anfall an die
Angaben des Bescheid über die Veranlagung
der seit dem 1. April bestehenden vorläufigen
Grundbesitzsteuer, die auf sein Grund-
stück monatlich entfallende Steuer in Gold-
wert selbst zu berechnen, wenn ihm der gedachte
Veranlagungsbescheid bereits zugegangen ist.

Der Ermäßigungsatz beim Steuerabzug.

Nach Reichsanzeiger beträgt die Verhältnis-
zahl, mit der die in der zweiten September-
hälfte in Geltung gewesenen Ermäßigungs-
sätze beim Steuerabzug vom Arbeitslohn zu
vervielfachen sind, für die Zeit vom 4. bis
10. November einschließlich bei jeder bis zum
10. November erfolgenden Zahlung vom bis
zum 10. November fällig gewordenen Arbeits-
lohn „Zwanzigtausend“.

Unterzeichnung eines Abkommens mit Krupp.

Nach einer Meldung des „Petit Parisien“
aus Düsseldorf ist zwischen den Vertretern der
französisch-belgischen Ingenieur-
Kommission und dem Hause Krupp ein
Abkommen unterzeichnet worden.

Schwere Kämpfe um Aachen.

Das Rathaus von den Separatisten gestürmt. — Der Marktplatz unter Wasser. — Das belgische Militär gegen die Bevölkerung.

Aachen, 2. Nov. In der Nacht von Don-
nerstag zu Freitag wurde behauptet, daß die
Separatisten von auswärts Verstärkung er-
hielten, hauptsächlich aus Arefeld. Heute mor-
gen 5 Uhr wurde die Umgegend des Ratha-
uses von den Separatisten in weitem Um-
kreis abgepörrt. Zunächst fanden Verhand-
lungen zwischen der deutschen Besatzung des
Rathauses und den Separatisten statt, die
aber ergebnislos verliefen. Gegen 7 Uhr be-
gann der Sturm auf das Rathaus. Die
Separatisten waren auf die angrenzenden
Straßen in einer Stärke von 2000 Mann ver-
teilt. Sie benutzten Straßenbahnwagen und
Autos als Deckung, um an das Rathaus her-
anzukommen. Die Türen wurden mittels
Sprengladung erbrochen. Die gegenüberliegen-
den Gebäude waren von den Separatisten
besetzt worden. Sie hielten von dort aus das
Rathaus ständig unter Feuer. Gegen 1/10
Uhr gelang es einem Sturmtrupp, in die
unteren Räume des Rathauses einzu-
zudringen, in denen sich ein heftiger Kampf
entpinn. Gegen 10 Uhr wurde auf dem
Rathausdach die Separatistenfahne
gehiebt. Während der ganzen Aktion der
Sonderbündler mußten mehrere Deutsche mit
erhobenen Händen auf dem Marktplatz als
Geiseln dienen.

Die Belgier, die als Waage am Ratha-
haus standen, haben nicht eingegrif-
fen. Man erwartet weitere Angriffe der
Sonderbündler gegen die öffentlichen Gebäude.
Ueber den Angriff der Sonderbündler wird
noch bekannt: Die Sonderbündler hatten sich
in den Häusern am Marktplatz festgesetzt
und beschossen von dort das Rathaus. Sie hatten
auch die Wasserrohre durchschnitten, so daß die
Gegend des Marktplatzes teilweise unter
Wasser steht.

Wie weiter berichtet wird, waren die Sepa-
ratisten mit Sturmhaken, Sandgranaten und
Kartätschen vor das Rathaus gezogen, das
von der Feuerwehr und der Polizei bewacht
wurde, die sich mit Feuerpistolen gegen die
Anstürmer wehrten. Diese Vorgänge spielten
sich vor den Augen der belgischen Besatzung
ab, die gegen die Menschenmenge auf den
Straßen vor dem Rathaus mit Kolbenstöcken
vorgeing und Schreidrohre abfeuerte, was die
Erregung der Menge noch steigerte.

Die Herrschaft der Sonderbündler hat ein
rauhes Ende gefunden. Nachdem es ihrer bei
an die Zähne bewaffneten Uebermacht ge-
lungen war, das Rathaus Freitag morgen zu
nehmen, zogen ihre Truppen gegen Mittag im
Liebermut des letzten Sieges wieder durch die
Straßen. Gegen Mittag wurde dem fliehenden
Oberbürgermeister eine Bestallung
des belgischen Bezirkskommandanten überreicht,
wonach dieser auf telegraphischem Befehl seiner
Regierung verlangte, daß bis 4 Uhr nach-
mittags sämtliche Sonderbündler Aachen ver-
lassen haben müssen. Die Wunden seien zu
entwaffnen und die öffentlichen Gebäude
von ihnen zu befreien. Um 2 1/2 Uhr lagen
noch die gefährlich aussehenden Gestalten der
separatistischen Rathausbesetzung mit den Waffen
im Anschlag in den Fenstern, als ein
starkes Aufgebot belgischer Gendarmen die
Gebäude betrat. Kurz darauf sah man die
Sonderbündler mit Gepäck das Rathaus ver-
lassen und auf dem Markte Aufstellung
nehmen. Unter Begleitung der belgischen Gen-
darmrie bewegte sich der Zug zum Bahnhof.

Für die Witma Krupp unterzeichneten die Di-
rektoren Sorge und Förster, sowie der
Leiter der Sittenabteilung Professor Göhr-
ner und der Bergassessor Jüngst. Von jetzt
ab würde die Arbeit in den Krupp'schen Hän-
den mit erhöhter Intensität wieder aufgenom-
men. Die Belgier und Franzosen hoffen, daß
dieses Abkommen einen günstigen Einfluß auf
die Verhandlungen ausüben würde, die mit
der Stimmengruppe wieder aufgenommen wer-
den sollen.

Der Schiedsbruch im Bankgewerbe abgelehnt.

Der Schiedsbruch, der im Arbeitsminis-
terium für das deutsche Bankgewerbe gefällig
worden ist, wurde Freitag vormittag vom
Zentralvorstand des Allgemeinen Verbandes
der deutschen Bankbeamten einstimmig ab-
gelehnt. Die Ablehnung wird in erster Linie
damit begründet, daß die Bankangestellten bei
dem gegenwärtigen Verfall der Währung
unter allen Umständen Goldlöhne
verlangen müßten. Der Schiedsbruch
selbst hat den Parteien empfohlen, über diese
Forderung in unmittelbare freie Verhand-
lungen einzutreten.

Die Bankangestellten-Organisationen haben
den Reichsverband der Banken um die Auf-
nahme solcher Verhandlungen erludt. Sollten
diese nicht bis spätestens Mitte nächster Woche
durch eine Verständigung oder durch einen
neuen Schiedsbruch des Arbeitsministeriums

In Verteidigungszustand.

Eschweiler, 2. Nov. Gestern nachmit-
tag gelangte die Nachricht hierher, daß eine
starke Bande von schwerbewaff-
neten Sonderbündlern mit dem Zuge
von Trier in der Richtung Eschweiler abge-
fahren sei. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich
kurze Zeit waren die öffentlichen Gebäude
außer von der Polizei und der Feuerwehr
von tausenden von Menschen besetzt und in
Verteidigungszustand gebracht. Bis zu den
Abendstunden war jedoch der erwartete An-
griff nicht erfolgt.

Paris, 2. Nov. Aus Düsseldorf wird
gemeldet, daß die „heimliche Republik“ gestern
in Aachen ausgerufen worden sei.

Aachen, 2. Nov. Nach einer Meldung der
„Aachener Volkszeitung“ aus Aachen ist die
Entwaffnung der Sonderbündler auf tele-
graphischen Befehl der belgischen Regierung
erfolgt. Wie das Blatt weiter meldet, ergab
die Besichtigung des Rathauses

ein erschreckendes Bild der Verwüstung.
Die mit kollektiven Aachen ausgeklat-
erten Zimmer des Bürgermeisters und des
Oberbürgermeisters sind in verandlicher Weise
demolirt. Am Kaiserhof des Rathauses seien
die herrlichen Fresken Alfred Reihels stark
beschädigt worden. Im Regierungsgebäude
liege alles platt umher. In einem Zimmer
wäre noch ein großes Bat mit Notgeld-
scheinen der Stadt Aachen gefunden, das von
den Separatisten fortgenommen worden war
und von ihnen überdrückt werden sollte.

Aachen, 2. Nov. Soweit bisher fest-
gestellt werden konnte, sind bei dem Kampf
um den Besitz des Rathauses drei Tote zu
beklagen, darunter ein städtischer Arbeiter,
der sich bei der Verteidigung des Rathauses
ausgeschildet hatte. Die Zahl der Verletzten,
soweit sie in die Krankenhäuser eingeliefert
wurden, beträgt ungefähr 20.

Hilferuf der Rheinländer.

In größter Not ruft das deutsche Volk an
Rhein und Ruhr das Gemüthen der Welt an.
Lassen fremde Vorkämpfer, die nach Solingen
gegen Geld ihr Handwerk ausüben, ungeschützt
überbewaffnet im Lande umherstreifen dürfen
und auf Regierungen befördert werden, wollen
in fremdem Auftrage das urdeutsche Rhein-
land von deutschen Vaterland losreißen. Sie
üben Gewalt und Terror, Mord und
Vandalen aus unter dem Schutz
französischer und belgischer Sajo-
netts. Das ist genügt durch die Verdächtig-
amerikanischer und englischer Journalisten als
Augenzeugen bestätigt, das ergibt sich auch
daraus, daß in der von den Briten besetzten
Zone nichts von dieser separatistischen Be-
wegung zu bemerken ist. Alle echten
Rheinländer ohne Unterschied lehnen diesen
völkerverrätterlichen separatistischen Ueberfall mit
Entschiedenheit und Abwehr ab. Er ist keine
Volksbewegung. Er ist ein roher Ein-
griff in das Recht und die Frei-
heit der deutschen Rheinländer. Die
Signaturnamen des Vertrages von Versailles
haben die Grenzen des deutschen Reiches und
das Recht der Bevölkerung am Rhein mit
ihrer Unterschrift garantiert.

Daher rufen wir die Regierungen und die
Volksvertretungen dieser Mächte und alle
gerecht denkenden Menschen der Welt an:
schnelle Hilfe an. Es geht um das Leben
von Millionen von Menschen
am Rhein, die seit Jahren unendliches Leid für
ihr Vaterland tragen. Es geht um das Ge-
schick und den Frieden Europas, über die jetzt
für lange Zeit entschieden wird.

Das deutsche Volk an Rhein und Ruhr.

einen die Angestellten betriebliehen Abbruch
finden, so ist mit einem umfangreichen
Streik im ganzen deutschen Bank-
gewerbe zu rechnen, für den die An-
gestelltenorganisationen schon alle Vorbereitungen
getroffen haben.

Zur Vinderung der Notlage in Deutschland.

Wien, 2. Novbr. Wie gemeldet wird, hat
sich unter dem Schutze des Bundesministers
für Herwerb ein Komitee gebildet, welches
angeführt der im deutschen Reiches herrschenden
furchtbaren Notlage es sich zur Aufgabe stellt,
durch Sammlungen und Spenden zur Vinderung
des deutschen Leides beizutragen. Zu
diesem Zweck werden am Sonntag vormittag
Anzüge der Herrensuiten mit kleinem
Schild und Stadtkrone auf belebten Straßen
und Plätzen Wiens aufgestellt, wobei dann
durch Herrensangehörige Geldspenden ein-
genommen werden.

Auf Grund zahlreicher Schilderungen über
die beispiellose Not in Deutschland weisen die
Blätter darauf hin, daß die erste Hilfe schleunigst
Sammlung von Lebensmitteln sei. Einige
Zeitung, so die „Wiener Allg. Ztg.“ und
das „Allgemeine“, machen daher bekannt,
daß sie von den bei ihnen einlaufenden Spen-
den ein Geld sofort Lebensmittelpakete an be-
dürftige Personen, in erster Linie an geistige
Arbeiter, in Deutschland schicken werden.

Amsterdam, 2. Novbr. Das holländische
Rote Kreuz veröffentlicht heute einen Aufruf
in dem mit kurzen, ergreifenden Worten die
turchbare Notlage des deutschen Volkes ge-
schildert und das niederländische Volk aufge-
fordert wird, dem deutschen Nachbar des Lan-
des in derselben Weise zu Hilfe zu eilen, wie
es dies seinerzeit anlässlich der russischen Hun-
gernot gelan habe.

Neuer Billionenraub.

Berlin, 2. Novbr. Am 25. Oktober,
abends gegen 6 Uhr, erschienen die Franzosen
von neuem in der Druderei von W. Crüwell
in Dortmund und nahmen Reichsbanknoten
in Höhe von 546 Billionen Mark ge-
waltsam fort.

Der Romanbierende der belgischen Be-
satzungsarmee ließ am 29. Oktober auf der
Reichsbankstelle Crefeld 150 Billionen
Mark und am 30. Oktober auf der Reichs-
bankstelle Aachen 50 Billionen Mark
fortnehmen.

Amerika droht mit Zurückziehung.

London, 2. Nov. Nach einer Reuters-
meldung aus Washington herrscht dort die
Auffassung, daß die jüngste Ausschlagung
Paris einen neuen Faktor in der Lage bildet,
und daß Amerika nicht handeln kann, bevor
offiziell bekannt ist, welche Einschränkungen
Frankreich vorschlägt.

London, 2. Nov. Während in unter-
teten Kreisen weiterhin angenommen wird, daß
die Einschränkungen der französischen Regie-
rung bezüglich der geplanten Sachverhalts-
gen-Untersuchung weder in den Augen der
Briten noch der amerikanischen Regierung
ein Hindernis für den Zusammentritt eines
beratigen Ausschusses bilden werden, belagen
Agenturenmeldungen aus Washington, es ver-
laute, daß Staatssekretär Hughes in einer
Darlegung der amerikanischen Haltung zu dem
den Reparationsausgleich betrefsenden Vor-
schlag gegenüber den französischen Gesand-
trägern in Washington klargestellt habe, daß
die Vereinigten Staaten sich über
die geplanten Untersuchungen der
Leistungsfähigkeit Deutschlands
zurückziehen würden, wenn das Pro-
gramm der Konferenz von Vohcrac im voraus
eingeschränkt würde. Von nachgehender Ge-
heulert, daß die Darlegungen des Staats-
sekretärs Hughes folgende Punkte enthalte-
ten:

1. Die Vereinigten Staaten hätten ange-
nommen, daß Frankreich den Plan des Staats-
sekretärs Hughes ohne Einschränkungen mit
Bezug auf das Programm angenommen hätte.
2. Die Vereinigten Staaten seien der
Ansicht, daß die Zusammenkunft vollständig
beschlossen würde, wenn die Sachverhalts-
gen verhindert würden, die gelante Zah-
lungsfähigkeit Deutschlands zu erörtern. 3.
Die Vereinigten Staaten seien der Ansicht, es
sewiedes, mit Konferenzen unter Beschränkung
gen fortzuführen. 4. Die Vereinigten Staaten
seien der Ansicht, daß die Bedingungen des
Versailler Vertrages, die bei Einmütigkeit
der Billigung der Regierungen eine Vermid-
nung der Reparationen vorsehen, die Ermägung
der gelanten Reparationssumme gestatten

Deutschland.

Der Umrechnungssatz für die
Reichssteuer am 3. Novbr. 1923 beträgt
76 Milliarden.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger
hat die Schlußjahre für die Ange-
gen mit Wirkung vom 3. Novbr. ab auf
100 Millionen festgelegt.

Die von einem Blatte verbreitete Nach-
richt, daß der Kronprinz in Dels ein-
getroffen sei, ist unrichtig. Er befindet sich
noch in Miering. Allerdings haben Be-
sprechungen in Berlin über eine Einreise-
genehmigung stattgefunden, es wurde aber allein
der Meinung Ausdruck gegeben, daß der ge-
wärtige Zeitpunkt für die Rückkehr des Kron-
prinzen durchaus ungeeignet erscheine.

Zu einer Reichserziehungswo-
che mit dem Leitthema „Die Familie“, die vom
2.-9. Dezember stattfinden soll, ruff der Epa-
gellische Reichserlebung seine Tausende über
das Reich hin verbreiteten Ortsgruppen und
die ihnen nachstehenden Erziehungsorganisa-
tionen auf. In Vorträgen, Familienabend-
feierstunden soll die unvergängliche Kraft und
Schönheit des christlichen Familienlebens
— des einzigen, was uns im Elend der Gegen-
wart geliebt ist — zur Darstellung gebracht
und sollen Wege zur Bereicherung und Ver-
innerlichung der Gemeinschaft in Familie und
Haus aufgezeigt werden.

Unstand.

Paris, 2. Nov. Auf dem Pariser Friedhof
in Bagneux hat heute vormittag an den Grä-
bern der dort beigesetzten deutschen Solda-
ten eine Gedenkfeier stattgefunden,
an der die Mitglieder und Beamten der deutschen
Vaterlandsliga und ihrer angeschlossenen Hilfsstellen
sowie eine Anzahl deutscher Privatpersonen
teilgenommen haben. Der deutsche Gesandte
trug, Volkskaiser von Soest, legte einen
Kranz nieder und widmete den Gefallenen im
Namen des deutschen Volkes Worte herzlich-
ster Dankbarkeit. Er gedachte dabei des ehema-
ligen Volkskaisers Dr. Water, der noch im ver-
gangenen Jahre an den Gräbern das Wort ge-
sprach. Im Namen der deutschen Mütter ließ
Volkskaiser Forster einen Kranz nieder.

An unsere Postabonnenten!

In diesen Tagen wird der Briefträger bei Ihnen die Nachzahlung für die erste November-
hälfte einbringen. Mit Ihrer bisherigen Zahlung von 874 Millionen Mark haben Sie gerade
knapp eine Nummer bezahlt. Dem 19 Milliarden Mark. Wir bitten um
gemäß beträgt die Nachzahlung
zahlung, da das „S. Z.“ sonst nicht mehr weiter geliefert wird.

Ein Verlaß über Betriebsstilllegungen.

Der Amtliche Preussische Pressebericht schreibt: Durch die neuen Bestimmungen der Verordnung vom 23. Oktober 1923 ist der Aufgabekreis des Demobilisationskommissars erheblich erweitert; damit erwächst dem Demobilisationskommissar auf dem z. B. besonders wichtigen Gebiet der Stilllegungen auch eine größere Verantwortung. Bei der Handhabung der Stilllegungsverordnungen in ihrer neuen Fassung ist daher besonders Sorgfalt geboten. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat daher in einem Erlaß an die Demobilisationskommissionen mit der Aufforderung seine Erlasse vom 1. und 12. September 1923 die ihm von besonderem Wert erscheinenden Gesichtspunkte, die bei der Handhabung der Vorschriften über Betriebsstilllegungen und Arbeitsverteilung zu beachten sind, wie folgt zusammengefaßt:

1. Alle auf Grund der Stilllegungsverordnungen erfolgten Anzeigen und Anträge sind mit besonderer Besorgnis zu behandeln. Zur Klärung der Umstände, welche die beschlossene Maßnahme veranlassen (§ 3 der Stilllegungsverordnung), können die Gewerbeaufsichtsbeamten (Bergverwalter) im Einvernehmen mit dem Oberbergamt in weitem Umfang herangezogen werden. Im Interesse der Besorgung stelle ich ihnen anheim, die Gewerbeaufsichtsbeamten (Bergverwalter), soweit sie es für erforderlich erachten, zur Entgegennahme der vorgeschriebenen Anzeigen zu ermächtigen.
2. Dagegen ist die allgemeine Übertragung der Entscheidungen aus der Stilllegungsverordnung — z. B. Genehmigung zur Entlassung von Arbeitnehmern vor Ablauf der Sperrfrist, Anordnung einer Arbeitsfreude usw. — durch den Demobilisationskommissar auf die Gewerbeaufsichtsbeamten (Bergverwalter) nicht zulässig. Es würde indessen keine Bedenken tragen, daß seitens des Demobilisationskommissars in einzelnen Ausnahmefällen, die dringend sind und keinen Aufschub gestatten, der zuständige Gewerbeaufsichtsbeamte (Bergverwalter) mit der Fällung der Entscheidung, und zwar ausdrücklich im Namen und im Auftrag des Demobilisationskommissars, beauftragt wird.
3. Die Betriebsverordnungen sind unter allen Umständen zu den Verhandlungen auf Grund des § 3 der Stilllegungsverordnung, und zwar, worauf ich noch besonders hinweise, vor Fällung einer etwaigen Entscheidung heranzuziehen.
4. Den Gewerkschaften ist in allen Fällen von Betriebsstilllegungen durch rechtzeitige Benachrichtigung Gelegenheit zu geben, sich an den Verhandlungen gemäß § 3 der Stilllegungsverordnung zu beteiligen.

Einheimisches

Wachstum unserer Original-Betriebe ist — mit genauer Quellenangabe gestaltet. — Sorau, den 3. November 1923.

Kreisheuerabtragsumlage. Der Kreisrat hat in seiner Sitzung vom 28. Oktober d. Js. infolge der weiteren eingehenden Vernehmlichung der Geldverhältnisse sich geneigt gesehen, eine 2. Nachtragsumlage an Kreisheuern, und zwar bis 200 Taler der zum 25. Oktober d. Js. erhobenen Steuern zu beschließen.

Vertretung des Kreisrats. Die Vertretung des erkrankten Kreisratspräsidenten in Sorau ist von der Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, dem Rektor Kühn übertragen worden.

Stadttheater. Sonntag letzte Aufführung der mit so großem Beifall aufgenommenen Operette „Der fidele Bauer“.

Die Stadtstadt der Provinz Brandenburg. Öffentlich-rechtliche Kreditanstalt Berlin W 10, Viktorstr. 20, beschäftigt, wie uns mitgeteilt wird, die wertvollste Besetzung von Haus- und Giebelgrundstücken einzuführen. Gepfamt ist hierzu die Ausgabe eines Goldpandbriefes. Besichtigung können nur solche Hausgrundstücke werden, die nicht der Zwangsversteigerung unterliegen. Darlehensanträge auf werbefähige Besetzung können schon jetzt bei der Stadtkasse eingereicht werden.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützungssätze. Die Unterstufungsätze für Erwerbslose betragen vom 29. Oktober bis 3. November dieses Jahres in allen Fällen das Doppelte der Vorwoche. Wegen ausstehender Vorfälle für die kommende Woche erfolgt besondere Mitteilung. Im Besonderen beträgt die Hauptunterstützung bisher das Unterhalftalbe.

Fußball- und Handballwettkämpfe veranfaßt am Sonntag der Verein für Bewegungsspiele. (S. Anz.)

In Leuznigers Saal wird Sonntag Operette „Die geschiedene Frau“ gegeben. (S. Anz.)

Preislos, 2. Nov. Pastor Lie, Delekat vom 1. November ab vom Evangelischen Bezirksrat zur Teilnahme an einem religionspädagogischen Kursus auf 4 Monate nach Berlin einberufen worden. Seine Vertretung im Pfarramt hat Pfarrvikar Liebig aus Berlin übernommen.

Stadt-Theater.

„Der fidele Bauer“

Operette in einem Vorspiel und 2 Akten von Victor Leon. Musik von Leo Fall.

Am gestrigen Abend zeigte sich die Künstlerin des Stadttheaters als Diener der leichtfüßigsten Mule in der hier schon wiederholt geborenen, allgemein bekannten und beliebten Operette „Der fidele Bauer“. Die Direktion alle eine glückliche Hand in der Wahl dieser Mitteltitel mehr auf den biedersten, bauerlichen vom geklammerten Operette von Leo Fall, wie es der überaus gute Beifall und die heilige Aufnahme des Hauses bewies. Der

An unsere Leser!

Die Lage der deutschen Presse gestaltet sich immer kritischer, weil sie der fürchterlichen Geldentwertung niemals Rechnung tragen kann. Denn es ist einfach unmöglich, im Voraus den Preis einer Zeitung, der ja für den Zeitraum einer ganzen Woche gilt, nur einigermaßen richtig kalkulieren zu können. Jedes Gewerbe ist unter den jetzigen Verhältnissen gezwungen und ist auch in der Lage dazu, die Preise jeweils, von Tag zu Tag, der Geldentwertung anzupassen; nur das Zeitungsgewerbe kann dies nicht. Trotzdem sind wir bestrebt, unser „S. T.“ auf der Höhe zu erhalten und auch der Leistungsfähigkeit unserer Verlagskraft weitgehend zu entsprechen, indem wir auch diesmal wieder einen Abonnementspreis festgelegt haben, der sehr niedrig gehalten ist. Wir hoffen bestens, das unsere Leser dies zu würdigen verstehen und dem „S. T.“ die Treue halten werden.

Bezugspreis für das „Sorauer Tageblatt“

für die Woche vom 5.—10. November.

in Sorau
in den Ausgabestellen 20 Milliarden Mt.
ins Haus gebracht 20,2 „ „
auf dem Lande
in den Ausgabestellen der nahe Sorau gelegenen Ortschaften 20,3 „ „
der weiter gelegenen Ortschaften 20,5 „ „
ins Haus gebracht mehr 0,2 „ „

Wochenarten werden nur Montags ausbezogen und gelten jeweils für die laufende Woche (sechs aufeinanderfolgende Nummern).
Erfolgt beim erstmaligen Bestellen der Abonnementsaufnahmen keine Zahlung, so bedauern wir, die Weiterlieferung des „S. T.“ einstellen zu müssen.

Verlag des „Sorauer Tageblattes“
Kauert & Pittius K.-G.

Letzte Nachrichten.

Papiermarkt und wertbeständiges Zahlungsmittel.
Berlin, 3. Nov. Das Reichskabinett hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Papiermarkt in ein festes Verhältnis zu einem wertbeständigen Zahlungsmittel zu bringen, das zu einem bestimmten Termin eingelöst wird. Gedacht wird dabei an die Goldanleihe. Aber die Höhe dieses Verhältnisses und die Einzelheiten steht ein Beschluß unmittelbar bevor.

Frankreichs Antwort in der Rheinlandsfrage.

Paris, 3. Nov. Die französische Regierung hat gestern Abend die britische Note in der Rheinlandsfrage beantwortet. Dem Vernehmen nach erklärt sie, daß die französische Regierung die Währungsfrage nicht herangezogen habe oder unterlasse. Sie beschränkt sich lediglich darauf, daß die Ordnung in der von den Franzosen besetzten Zone aufrechterhalten und daß die Bevölkerung nicht an ihrer freien Willensäußerung gehindert werde. Die Note beschäftigt sich weiter mit der juristischen Seite der vom englischen Auswärtigen Amt dem Artikel 17 des Vertrages von Versailles gegebenen Auslegung, der wohl die Grenzen festgelegt habe, aber sie nicht verberge. Der Vertrag habe die deutschen Gebiete bestimmt, die den Verpflichtungen von Versailles unterworfen seien und es bleiben, selbst wenn sie sich von deutschen Reiche lösen. Eine internationale Garantie könne nicht stillschweigend eintreten, sie müsse ausdrücklich und formell sein. Nicht jede Veränderung des territorialen Status, der im Vertrag vorgesehene hätte, könne notwendig eine Verletzung sein. Wenn z. B. Rußland morgen Deutschland angriffe und ihr eine Provinz entziele, dann würden die Verbündeten nicht verpflichtet sein, dem Reiche zu Hilfe zu kommen. Der Vertrag von Versailles würde seinen ganzen Wert trotzdem behalten.

Der Waberredner.

Paris, 3. Nov. Poincaré begibt sich heute Abend in Begleitung des Finanzministers und des Arbeitsministers nach Breves (Depart. Corrèze) und nach Loul. Es sind zwei Reden zu erwarten, in Breves nämlich der Einweihung eines Kriegerdenkmals und in Loul wahrscheinlich Äußerungen über die innere Politik.

Zur englischen Arbeitslosenfrage.

London, 2. Nov. Premierminister Baldwin erklärte heute in einer in Lancaster gehaltenen Ansprache über die Arbeitslosenfrage, er werde versuchen, diese schwierigen Probleme zu lösen, selbst wenn er sich dabei den Rücken brechen sollte.

Börse vom 2. November.

Die wilde Spekulation am Geldanleihemarkt nahm heute ihren Fortgang. Der Reichsbank wird diese Anleihe zu dem niedrigsten amtlichen Kurse aus den Händen gerissen. Für 300 Millionen Reichsmark hat man der Spekulation bereits in den Händen gewonnen, die seitlichen 300 Millionen Reichsmark in weitaus hohem Maße verpulvert sein. Der weitaus größte Teil der Stücke wandert in die Sammelkästen und Tresore der Banken. Für den allgemeinen Zahlungsverkehr kommen sie nicht in Betracht, solange die Mark in bisherigen Tempo weiter fällt. Heute sind natürlich die weitergehende Gefahr eines Kabinettstürzes und die in im unvorstellbaren Sinne gehaltenen Rede Poin-

Kirchliche Nachrichten.
Bewölkung, 7. Nov., nachm. 8 Gottesd. Predigt: Hr. Reich-Rensmann, Bericht über die Arbeit des Gutsall Wolff-Berens Hr. R. im Abds. 8 U. findet Wochenandacht nicht statt.

caris den Grundton für eine außerordentlich pessimistische Beurteilung der inneren und äußeren politischen Lage an. Die Goldanleihe, die zuerst als Schrittmacher der Markentwertung und Inflation gelten kann, liege im ersten Verleib mit 500 Milliarden ein, hatte nach der ersten Verleibskunde den Kurs von 640 und nach einer weiteren Verleibskunde einen Kurs von 615 Milliarden erreicht. Der amtliche Kurs der Goldanleihe lautete 320 Milliarden. Dollar ebenso.

Kurse der Berliner Börse.

Mitgeteilt vom Sorauer Bankverein, Sorau N.-B.	2. 11.	2. 11.	
	In Millionen	In Millionen	
5% Reichsanl.	2,1	Die Verb.-V.-Vt.	6,000
4% Reichsanl.	—	Kapler-M.-Vt.	6,500
3 1/2% Reichsanl.	11	Zahmeyer-Vt.	—
4% Preuss. Rom.	15	Saurahille-Vt.	12,000
3 1/2% Pr. Rom.	8	Silber-Schuld.	250
Disc.-R.-Vt.	10,000	St.-R.-Vt.	1,500
Dtsch. Bank-Vt.	4,500	Mag. Veb. Sor.	—
Dresd. Bf.-Vt.	2,000	Nordb. Veb.-Vt.	400
Reichsb.-Vt.	—	Nordb. Wollf.	10,000
Wtl. Gl.-Vt.	2,700	Ob. Gif.-Veb.-Vt.	—
Wests.-Vt.	8,000	Ob. Gif.-Veb.-Vt.	5,000
Bamberger abg.	4,000	Ob. Rotem.-Vt.	10,000
Berl. Gub. Sulf.	—	Orenth.-R.-Vt.	4,000
Börs. Gubst.-Vt.	—	Pr.-Vt.	—
Börs.-M.-Vt.	3,000	Rhein-Stahlw.	26,000
Daiml.-Vt.	700	Rheinl. Zuckerf.	2,000
Dtsch. Bau-Vt.	21,000	Rückf. Vt.	6,000
D. Kattmer-Vt.	12,000	Sachsenwert	4,000
Deutsh. Waffen	16,000	Schm. Zern.-Vt.	750
D. Wollw.-Vt.	—	Schiel. Veb.-Vt.	1,100
D. Wollw.-Vt.	—	Schiel. Text.-Vt.	1,200
Eintr., Braunl.	9,000	Sturm- u. Vt.	—
Fischer-Vt.	1,750	Thal. Eisenh.-Vt.	—
Hell. Bergw.-Vt.	—	Wetterg. Wt.	—
Grüch. Vt.	400	Wt. u. Vt.	12,000
Sch. U. S. Vt.	18,000	Schw. u. Vt.	25,000

30 Millionen	30 Millionen
Belgische 100 Fr.	15639
Dänische 1 Kr.	59394
Engl. gr. f. 100	1403000
Frans. 100 Fr.	18448
Schwed. 1 Kr.	122905
Schwed. 1 Kr.	122905

Notierungen in Millionen M. (Wien in Tausend)

Telegramm-Auszahlung, Bank	2. 11.	Wief
Belg. 100 Fr.	4 121695	122306
Dänische 1 Kr.	5 15661	15639
Engl. 100 Fr.	5 46831	47117
Frans. 100 Fr.	5 53668	53674
Schwed. 1 Kr.	5 13965	14035
Italien 100 L.	4 139650	140350
Poln. 100 Zlot.	5 31920	320800
Russ. 100 Rub.	5 18354	18446
Schwed. 1 Kr.	5 54681	54681
U. S. D. (abg.) 100	9 4389	4411
Br. Kronen	5 9177	9223

Berlin, 3. November. Dollarkurs 420 Milliarden.

Berlin, 3. November. Goldanleihe 420 Milliarden.

Goldmarkt 3. November. (Umrechnung 1 Dollar = 4,2 Goldmark) = 100 000 000 000 Papiermark.

Preis und Index.

2. November 1923.	Mt.	320.000.000.000
1 Dollar	—	320.000.000.000
1 Goldanleihe	—	320.000.000.000
1/2 Goldanleihe	—	160.000.000.000
1/4 Goldanleihe	—	80.000.000.000
1/8 Goldanleihe	—	40.000.000.000
1/16 Goldanleihe	—	20.000.000.000
1 Goldmark	—	76.190.476.190

1 Goldpfennig	—	761.904.761
10	—	7.619.047.619
20	—	15.238.095.238
50	—	38.095.238.095
75	—	57.142.857.142
90	—	68.571.398.490

Reichsbankdiskont	90%
Goldanleihe	640 Dollar pro 1000 Reichsmark
Großhandelsindex	23 900 000 (Sept.)
Lebenshaltungsinde	15 000 000 (Sept.)
Gründungsindex	17 500 000 (Sept.)
Arbeitslosenindex	310 000 (2. Nov.)
Baumdruckgewerbe	700 000 000
Zeitungsanzeigen	24 000 000
Öffentlichkeitsindex	31 000 000
Stromerzeugung	6 000

Bremen, 2. November. Baumwolle 33,75 für 1 Kilo.

Preuss.-Süddeutsche Klassenlotterie.

7. Tag, 22./24. Sept. d. J., d. 1. Novbr. 1923. (D. G.)	Glauff. Zett.-Einnahme Sorau N.-B.
13 648	18 408
25 448	23 568
40 008	40 008
74 648	85 168
102 168	215 348
152 168	324 288
324 048	368 548
404 808	404 808

Einzel-Exemplare des „Sorauer Tageblattes“

werden bis auf weiteres und zwar nur Sündenstrafe 2 zu folgenden Preisen abgegeben:

4seitige Nummer	3 Milliarden
6 " " "	5 " "
8 " " "	8 " "

Die neuen Postgebühren.

Don 5. November ab.

Die wesentlichsten Gebühren, die vom 5. November an im Post- und Postfachverkehr gelten, sind folgende:

Postarten im Ortsverkehr	Mill. M.
Postkarten im Ortsverkehr	500
Kernverkehr	200

Briefe im Ortsverkehr	Mill. M.
bis 20 g	500
über 20 bis 100 g	600
" 100 " 250 g	1000
" 250 " 500 g	1200

Briefe im Fernverkehr	Mill. M.
bis 20 g	1000
über 20 bis 100 g	1400
" 100 " 250 g	1600
" 250 " 500 g	1800

Für nicht oder unzureichend freigemachte Postarten und Briefe	Mill. M.
bis 250 g	1000
über 250 bis 500 g	1200
" 500 g bis 1 kg	1500

Druckfachen	Mill. M.
bis 25 g	200
über 25 bis 50 g	400
" 50 " 100 g	600
" 100 " 250 g	1000
" 250 " 500 g	1200
" 500 g bis 1 kg	1500

Geschäftspapiere und Mitteilungen	Mill. M.
bis 250 g	1000
über 250 bis 500 g	1200
" 500 g bis 1 kg	1500

Warenproben	Mill. M.
bis 100 g	600
über 100 bis 250 g	1000
" 250 " 500 g	1200

Päckchen bis 1 kg	Mill. M.
bis 1 kg	2000

Pakete	1. Zone (bis 75 km)	2. Zone (über 75 bis 375 km)	3. Zone (über 375 km)
bis 3 kg	2500	5000	5000
über 3 bis 5 kg	3500	7000	7000
" 5 " 7 " 8 "	4000	8000	8000
" 7 " 8 " 9 "	4500	9000	9000
" 8 " 9 " 10 "	5000	10000	10000
" 9 " 10 " 11 "	5500	11000	11000
" 10 " 11 " 12 "	6000	12000	12000
" 11 " 12 " 13 "	7000	14000	21000
über 13 bis 20 kg	16000	32000	48000

Postanweisungen	Mill. M.
bis 10 Milliarden M.	500
über 10 bis 50 " "	800
" 50 " 100 " "	1200
" 100 " 300 " "	1600
" 300 " 500 " "	2000

(Weißbetrag ist von 50 Milliarden auf 500 Milliarden M. erhöht.) — Weißbetrag für telegraphische Postanweisungen 5 Milliarden M.

Wertleistungen (Wertbriefe und Wertpakete) die Gebühr für eine gleichartige eingetragene Sendung (bei unvertiegelten Wertpaketen wird die Einschreibgebühr aber nicht erhoben) und die Versicherunggebühr, die beträgt bei Wertbriefen und vertiegelten Wertpaketen für je eine Milliarde Mark der Wertleistung oder einen Teil von einer Milliarde M. 20 Millionen Mark; bei unvertiegelten Wertpaketen (ausgenommen bis 50 Milliarden M.); 10 Millionen M.

Einschreibgebühr 1000 Millionen M.	Mill. M.
bis 20 Milliarden M.	2000
über 20 bis 50 " "	4000
" 50 " 100 " "	6000
" 100 " 250 " "	10000
" 250 " 500 " "	12000
" 500 " bis 1 kg	15000

Warenproben	Mill. M.
bis 100 g	600
über 100 bis 250 g	1000
" 250 " 500 g	1200

Nicht freigemachte Druckfachen, Geschäftspapiere und Warenproben werden nicht befördert. Für unzureichend freigemachte Sendungen dieser Art wird das Eineinhalbfache des Festbetrages, unter Aufzählung auf volle Millionen Mark, nachgehoben.

Auslandsgebühren	Mill. M.
Postkarten	2400
Briefe bis 20 g	4000
jede weiteren 20 g (Weißbetrag, 2 kg)	2000
jede weiteren 20 g (Weißbetrag, 2 kg) bis 20 g	3000
jede weiteren 20 g	2000

Druckfachen, für je 50 g	800
Geschäftspapiere, für je 50 Gramm	800
Warenproben, für je 50 Gramm	800
mitdiesens	1600

nende Laternen führen. Dabei wurde er gewahrt, daß die beiden rasche Ausläufe trugen. Die Leute wurden dem Polizeieinsatzmann zugeführt. Bei der Kernbildung des Inhalts der Kartei stellte sich heraus, daß er aus etwa 20-25 Pfund Früchten bestand, die nach der Angabe der Männer aus einem Garten gestiftet wurden, der zu den Fischhaken bei Groß-Zickhardsdorf gehört. Die Gefassten gaben an, daß die Not sie zum Diebstahl getrieben habe.

— Aus dem Keller eines Hauses in der Leipziger Straße wurden in der vergangenen Nacht 20 Flaschen Vinor, Rogmal und Korn, 20 Flaschen Rot- und Weißwein und Eier gestohlen. Die Waren wurden in verschlossenen Schränken aufbewahrt.

† **Speyerberg, 2. Nov.** Der hiesige Arbeiterverband der Textilindustrie hat Gutsch eine auf Teile der Goldanlage des deutschen Reiches herstellern lassen. Die Gutschins laufen auf 1 Dollar = 4,20 Goldmark, 50 Dollar-Cent = 2,10 Goldmark, 10 Dollar-Cent = 0,42 Goldmark, 5 Dollar-Cent = 0,21 Goldmark. Mit diesen Scheinen erfolgt ab 2. November die Lohnzahlung.

† **Koslowitz, 2. Nov.** Fischdiebstahl. In der Nacht zum Mittwoch haben Speichuben beim Mühlendehler Fisch den Fischteich abgefahren und ungefähr 80 Karpen gestohlen. Die Fische waren je 1/2 bis 2 Pfund schwer.

† **Nienhuder, 2. Nov.** Wieder ausgesprochen und leiert. Vor einigen Tagen fand im benachbarten Dorfe Koslowitz unter harter Beteiligung der Ortsbewohner die Beerdigung der in Berlin unter eigenartigen Umständen verstorbenen Frieda Ullrich statt. Die Leiche war schon in Berlin begraben worden, jedoch auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wieder ausgegraben und leiert. Nach erfolgter Ueberführung in die Heimat öffnete die Angehörigen den Sarg, um sich zu überzeugen, ob die von dem Brautigam des verstorbenen Mädchens gemachten Angaben, daß der Leiche ein weißes Kleid, Schuhe usw. angehängt worden seien, auf Wahrheit beruhten. Die Öffnung ergab das gerade Gegenteil. Die Verstorbene lag gänzlich entkleidet, nur mit einem großen Bogen Papier bedeckt, im Sarge. Die Staatsanwaltschaft wird nunmehr Licht in die Angelegenheit bringen müssen.

† **Frankfurt a. O., 2. Nov.** Gestern morgen hat sich auf unserem Bahnhof ein Eisenbahnunfall zugetragen, bei dem mehrere Personen schwer verletzt wurden. Von einem Wagenzug wird darüber berichtet: Der von Neppen einsehende Schalter, der um 7.45 Uhr föllig war, fuhr bei der Einfahrt in den Bahnhof auf eine im Lebenslauf stehende, nicht weit genug ins Gleis gefahrene Lokomotive. Durch den Anstoß wurde die Seitenwand des ersten Wagens vollständig herausgerissen und eine Anzahl der Insassen hinausgeschleudert. Auch von den nächsten beiden Wagen wurden die Seitenwände größtenteils getrennt. Die Zahl der Verletzten beträgt, soweit sich im ersten Anlauf übersehen ließ, etwa 20 Personen, wovon viele Arm- und Beinbrüche davongetragen haben.

† **Drehum bei Weitz, 2. Nov.** Einige Kinder des Dorfes haben einen Händler Batterien, Taschenlampen und Eier weggenommen. Der Wert der gestohlenen Sachen wird auf 300 Millionen Mark geschätzt. Allerdings sind einige Erwachsene dabei im Spiel, die die Kinder zum Diebstahl verleitet und die Waren zu einem lächerlichen Preise abgenommen haben.

† **Sagan, 3. Nov.** Heute begehrt das Dachbedeckungsbauwerk des Eisenwerks Chepar die Feier des 50jährigen Jubiläums. Seit 58 Jahren ist Herr Eisner in seinem Beruf hier selbst tätig, dem er auch heute noch nachgeht. — Der Militärbeschlager in Breslau hat mit Zustimmung des Regierungspräsidenten vom 26. September 1923 verordnet, daß alle Personen, die sich ohne behördlichen Weisung in den Besitz von Schußwaffen, gleichviel welcher Art, befinden, diese innerhalb von drei Tagen an die örtlichen Polizeibehörden abzuliefern haben.

† **Wilmanns, 2. Nov.** Kampf mit einem Wildschwein. Im Petersborfer Forstrevier waren fünf Männer aus Petersdorf mit Stöberbüchsen beschäftigt. Einer trat dabei in ein Fildergestüß. Kaum hatte er dieses betreten, da sprang ein dreijähriger Reiter auf und attackierte den Mann, wobei er ihm eine 14 Zentimeter lange Beinwunde bis auf den Knochen beibrachte. Auf die Hilfe des Geringfügigen trugten nun die anderen Arbeitskollegen herbei, und wiederum nahm das wildentworfene Tier zwei Leute an. Einer trat die Fellgesegenwart, einen wichtigen Wurf mit der schweren Art gegen den Schädel des Tieres auszuführen. Der Wurf gelang, und laumend brach das Tier zusammen. Wenige Minuten genühten, dem Angreifer das Lebenslicht auszulösen.

† **Bunsau, 2. Nov.** Die Stadtverordnetenversammlung hielt am Dienstag eine Sitzung ab, in der Erster Bürgermeister Burmann über die Ernährungs- und Wirtschaftslage in Bunsau berichtete. Durch die Gründung einer „gemeinnützigen Gesellschaft“, in der eine Zusammenfassung aller wirtschaftlichen Kräfte erfolgt ist, werde es möglich sein, in Bezug auf Versorgung von Brot, Getten und Kartoffeln über die Noth der Zeit in hiesiger Stadt hinwegzukommen. Von der „gemeinnützigen Gesellschaft“ würden allmählich 1050 Goldmark aufgebracht. Es soll daher u. a. Getreide beim Wohl angekauft und dieses den Bedürftigen abgegeben werden. 10000 halbe Brote sollen demnächst an mitterbemittelte Personen zu einem verbilligten Preise abgegeben werden.

† **Breslau, 1. Nov.** Generalassistentent Wirtlicher Geh. Oberkonsistorialrat D. Haupt tritt auf seinen Antrag am 1. Januar in den Ruhestand. — Oberkonsistorialrat Radner ist vom Evangelischen Konsistorium in Breslau vertrieben worden.

† **Breslau, 2. Nov.** Abtuz eines Flugzeuges. Am Anschlag an die im Voheltheater am Sonntag zu Ehren des gefallenen Fliegerhelden Boelle stattgefundene Vor-

seifeit hier der Flugzeugführer Tracinski mit dem 23-jährigen Flugzeugführer Fritz Traupe und dessen 21-jähriger Schwester Frieda in einem Flugzeug der Motorwerke Schleien zu einem Ausflug auf. Nach den Auslagen des Flugzeugführers stieß plötzlich der Motor des Flugzeuges aus, und der Führer mußte versuchen, im Gleitflug das freie Gelände zu erreichen, um dort das Flugzeug landen zu lassen. Das Flugzeug stürzte dabei in den Garten der Hindenanstalt ab. Fritz Traupe ist noch am Abend schweren Schädelverletzungen erlegen. Seine Schwester und der Flugzeugführer liegen mit Arm-, Bein-, Schulter- und Beckenbrüchen und schweren inneren Verletzungen lebensgefährlich darnieder.

Der Auszug der Fremden.

Berliner Brief.

Bis vor wenigen Wochen war Berlin die größte Fremdenstadt Europas gewesen, die sich an Internationalität mit den Städten Nordamerikas messen konnte. Fast über Nacht hat sich das geändert, die Abwanderung der Fremdenkolonien hat begonnen und bald werden einzelne Straßenzüge, die ein fremdländisches Aussehen erhalten hatten, wieder ein völlig berlinische Physiognomie erhalten. Es handelte sich bei diesen Fremden ja keineswegs um Reisende, sondern um Arbeiter, die der Zufall nach Berlin verschlagen und die sich ansäßig gemacht hatten. Die ersten, die mit der Abreise begannen, waren die Türken. Eine Anzahl wohlhabender nationaltürkischer Familien war den abgehenden deutschen Orientarmeen gefolgt, da „schwarze Bitter“ ihren Namen trugen und sie von der Entente und ihren levantinischen Handlungen allerlei ab befürchteten hatten. Diese Türken, die sich ruhig und unauffällig dem Berliner Leben anfügten, verhielten sich gar nicht, wie wir gewöhnlich bezuordnen. Für sie war, bei aller Fremdenhaft, die sie mit den deutschen Orient-Militärs verband, der Aufenthalt immer nur vorübergehend gedacht, denn ihr Herz zog sie an das Goldene Horn. Diese Kreise lebten zumeist in den Zimten, die ihnen Schweizer Banken für jene in Gold eingezahlte Besoldung anwiesen, die sie vor und während des Krieges in der Schweiz deponiert hatten. Wohlhabende Türken pflegten von jeher eine Teilung des Vermögens vorzunehmen und eine Hälfte in Nordamerika sicher zu stellen. Die Entwidlung der Nachkriegswirtschaft hat ihnen recht gegeben, die die Macht der Schweiz auch bei einem geringen Goldvermögen richtig war. Denn mit wenigen hunderttausend Franken hat sich im Nachkriegs-Deutschland immer gut leben lassen. Jetzt, wo die Entente sich aus Konstantinopel zurückgezogen hat, sind die Türken wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Als vorläufige Leute, die eine gebremste Wirtschaft in Deutschland kennen lernten, werden sie wahrscheinlich ihre Schweizer Deposits nicht abgehoben haben.

Begegnete man den Türken mit Sympathie, so läßt sich das von den Russen nicht sagen, die sich so ziemlich jede Gasse der Berliner verherzt haben. Mit den armen Flüchtlingen, die sich vor den bolschewistischen Warden nach Deutschland wandern, empfangen diese Kreise Mitleid. Aber die Mehrzahl der Flüchtlinge war doch nicht so arm und entkommene Feinwesen des besten Kreises. Wohl kamen Angehörige der russischen Intelligenz dazu, die sich ehrlich bemühten, ein neues Leben im Westen zu beginnen und sich als Gatte zu betrauten. Aber es kamen auch in großer Anzahl die Kriegsgefangenen, die in der Heimat bereits gekämpft hatten, wie man aus einer verfallenen Mähnung vorlesen sieht. Es kamen Angehörige der russischen Aristokratie, die ihre Auktionen sofort zu Geld machten und sich einer wilden Spekulation um Schäden der deutschen Wirtschaft ergaben. Kaum einen hatte eine Vorliebe für Deutschland aus der Heimat gelockt, denn nicht wenige hatten bereits vor dem Kriege zu den größten Feinden unseres Vaterlandes gehört. Solange sie mit ihrer Vermögen in Rußland blieben, befahl dieser Umstand keine praktische Bedeutung an. Es muß aber auf das schärfste gerügt werden, daß sie ihre Vermögen in Deutschland nicht abbernten und sich so bewegten, als gehörte Berlin ihnen und als seien sie Sieger in einem ererbten Lande. Von vornherein hatten es diese Kreise nicht darauf angelegt, sich in Berlin zu assimilieren. Anfangs glaubten sie wohl, nach Rußland zurückkehren zu können, aber diesen Gedanken haben die meisten seit langer Zeit aufgegeben. Es hat sie nichts mehr, seitdem sie das Leben im Westen meist wohlfeiler gefunden haben. Mit einem Intinkt der Schwärze waren sie von Anfang an bedacht, sich an der fallenden Mähnung zu bereichern. Sie spekulierten sofort auf den Zusammenbruch der Mark. In kurzer Zeit, nach dem alle übrigen Balkanrenten aus Wien nach Berlin übergeföhrt waren, gaben die Verhältnisse ihnen neue Vorsätze, um sich durch Spekulation unehrerlich zu bereichern. Das deutsche Geld wertete diese Kreise, als für sie wertlos, in Bündeln weg, um nur noch in Dollars, Pfunden und holländischen Gulden zu rechnen. Als sie sahen, daß sich aus Deutschland nichts mehr herauspressen ließ, zogen sie nach Paris. Woß die Hälfte der russischen Restaurants im Berliner Westen hat die Sporten geschlossen, von den vier russischen Kadretts der vorigen Spielzeit existiert nicht eines mehr. Die Schaulpiele sitzen heute in Paris, die russische Watercolorie Berlins arbeitet auf dem Montmartre — und alle übrigen Drohen der russischen Spekulanten sind diesen gefolgt. Die altfrühliche Stunde beßag eine fette Witterung für die kommenden Verhältnisse. Bereits im vorigen Jahre wertete sie ihren Gütern nach Paris. Denn das Spiel der Spekulation geht weiter, geht um den fallenden französischen Franken. Einflüchtige Waren haben vor vier Jahren vorausgeschlagen, welche Folgen die Ueberführung Deutschlands mit russischen „Emigranten“ haben würde. Die Entwidlung hat ihre Worte bestätigt. Deutsche Gütmäßigkeith hat wieder einmal nicht ein, sondern ein Spiel die Nation verherzt wurde.

Produktions- und Geschäftliches.

† **Sommerfeld, 2. Nov.** Auf dem Schweinefleischmarkt am Donnerstag waren 1 Käufer zum Preise von 600 Milliarden, sowie 119 Käufer zum Preise von 100-160 Milliarden Mark zum Verkauf gestellt. Die Kaufkraft war gering.

† **Berlin, 2. Nov.** Das Felt der goldenen Hochzeit kann möglichen Connaband des Paul Lehmann'sche Ehepaar, Lotbinger Straße 34, begeben. Der Jubelbräutigam ist 75, die Jubelbräut 70 Jahre alt. Beide sind noch kräftig.

— Gefakte Fischdiele. In der vergangenen Nacht hielt der Posten auf dem Berliner Platz zwei Kabfahrer an, die ohne Bren-

Unterhaltungsbeilage zum Bremer Tageblatt

Nummer 39

Sonntag, den 4. November

1923

Wir vermieten an Ausländer.

Grotteste von Egon S. Straßburger.
(Nachdruck verboten.)

Meine Frau beriet mit mir: „So geht es nicht weiter... Der Dollar steigt und die geübten Arbeiter fallen im Wert von Tag zu Tag.“

„Und was ist da zu machen?“ fragte ich. „Wir vermieten an Ausländer gegen Gehalt.“

„Nein!“ schrie ich auf, „es ist bei schwerer Freiheitsstrafe verboten, im Inland mit fremdem Geld zu arbeiten.“

„Memme!“ sagte kurz und Memme genigte. Ich erklärte mich damit einverstanden, die Herberichsstraße sofort zu betreten.

„Und ich schreibe an ein Vermieters-Büro, daß ich zwei herrliche Zimmer vermieten wolle, daß ich aber nur auf Gentlemen respektiere... nur auf Ausländer.“

Bald stellte sich ein Amerikaner ein. Ich verlangte zwanzig Dollar. Er legte fünf und sagte gelangweilt seine Beine auf den Tisch.

„Verzeihen Sie“, erklärte ich mir ein wenig, „dieser Eschik ist eine wertvolle Interferenzarbeit aus Venezuela.“

„Die Zeiten sind vorbei“, erklärte er überlegen. „Singe es nicht, daß Sie Ihre Beine auf die Christelounge legen?“ fragte ich bittern.

„Da er es nicht einlief, schreite ich unsere Verhandlungen.“

Bald kam ein Engländer. Er sollte mir 2 1/2 Pfund bezahlen. Aber er rauchte Pfeife und schüttete den Tabak auf den Teppich.

„Verzeihen Sie, Lord“, wandte ich bescheiden und nervös ein: „Unser Teppich kommt aus Kleinasien, aus Smyrna... er trägt solche Beleidigung nicht.“

„Was heißt Beleidigung... 2 1/2 Pfund haben über Beleidigung, Yes...? No?“

„No, Sir“, sagte ich, und er ging, ohne Abschied zu nehmen — wie ein getränkter Liebhaber.

Über schon Kängelle ein Holländer. Er kam gerade aus Niederländisch-Indien und hatte drei Pfund Kaffee bei sich.

Er wollte in Naturalien bezahlen. Meine Frau rechnete schnell den Wert des Kaffees aus und fand, daß der Gütermann uns heftig hineinlegen wollte.

„Ganz vernünftige Preise“, sagte ich. „Aber Sie brauchen die beiden Pfund und Hälfte. Goldmark die drei Pfund und Hälfte.“

„Was heißt Beleidigung... 2 1/2 Pfund haben über Beleidigung, Yes...? No?“

Der Negler merkte etwas: „Siehe, gnädige Frau, ich sein Wissenbewohner... uns Niggern haftet Aroma von Raubbier an... wenn Sie dieses vier Wochen gewohnt sein, wollen Sie nur Schafale und Löwen riechen.“

„Sagen Sie irgendwelche bestimmten Gewohnheiten an sich?“ forschte ich, nach den vielen Vistasos etwas ängstlich geworden.

„Ja, tanzen Gato walt. Mit Vorliebe Gato walt.“

Und mit einem Sprung hüpfte er mit seinen benagelten Schuhen auf den venezianischen Nussbaum-Tisch und tanzte seinen wüsten Wäldertanz.

Meine Frau wollte zum Polizeirevier telefonieren, doch schon sprang Sambo-Jumbo hinab in die Tiefe.

„Mögen Sie mieten... zahlen alles in Münzeln...“

Mein Deutschland laß ich nicht im Stich.

Singweise: Der Gott, der Ellen weichen ließ.

Mein Deutschland laß ich nicht im Stich,
Soll bleib ich treu ergeben:
Sollt' sich das Schickal wider mich
Auch tausendfach erheben;
Und sollt' es mich bis an den Rand
Des Weltalles treiben:
Mein Deutschland ist mein Vaterland
Und wird es ewig bleiben!

Und was ich auch beginnen mag,
Wo ich mag stehen und gehen;
Bis zu des Herzens letztem Schlag
Will treu zu ihm ich stehen!
Ihm will ich mich mit Herz und Hand,
Mit Leib und Seel verschreiben:
Mein Deutschland ist mein Vaterland
Und wird es ewig bleiben!

Wohl blutet es bis auf den Tod
Jetzt aus gar vielen Wunden,
Doch wird's nochmal von aller Not
Durch eigne Kraft gelunden;
Lacht als der Liebe Untertan:
Daß ihr ins Herz uns schreiben:
Mein Deutschland ist mein Vaterland
Und wird es ewig bleiben!

Sag' ich's und behüte dich,
Du heilig-deutsche Erde!
Wenn auch dein Kranz jetzt ganz erblüht:
Dir blüht ein neues „Werde“!
Das wird dir nach dem Weltbrand
Noch schöne Früchte treiben:
Du, Deutschland, bist mein Vaterland
Und ewig sollst du's bleiben!

Gustav Singerhoff.

„Was! Wie?“

„In Münzeln, Nummer, in ersten Münzeln!“

„Sie wünschen?“ — „Mieten möchte ich gerne hier“ äußerte sie.

„Können Sie in Dollars bezahlen?“ — „Nein! Über ebenso in Mark!“

„Die Zimmer kosten 20 Dollars... Das sind vier Milliarden.“ — „Hab' ich... hier im Korb.“

„Sie! Sie hätten... Sie wollten...?“

„Ja wohl, ich war Reinemachefrau in einer Gesellschaft, und man gab mir zum Wäschen einen Zentner Tausendmarktscheine.“

„Als Gott“, sagte meine Frau, „Wohin mit diese arme Frau umhüllt bei uns wohnen lassen?“

„Niets zu machen!“ erwiderte unsere Mieterin mit Größe, „und im übrigen denke ich nicht daran, diesen Zentner wieder die Treppe hinuntertragen zu lassen.“

Wir haben also einen Mieter gefunden, der nun seit 3 Tagen von morgens 8 bis 4 Uhr am Nachmittag ohne Rücksicht Tausendmarktscheine zählt...“

Rätsel.

Leiter-Rätsel.

A			A
A	A	C	E
E			E
F	F	H	H

4
anzu
weld
Mise
4. B
geben dann zwei deutsche Städte.

Ausfüllen der Rätsellecke aus dem Unterhaltungsblatt Nr. 38.

Ausfüllung des Silbenverfälscher-Rätsels.

- WILS NACK
- C E D E R
- LOH GER BER
- LOWE
- STEW ARD
- AD RIA
- KLE OPATRA
- AN NA

Ausfüllung des Wexier-Rätsels.

„Wo ist der Nachtwächter?“ — Bild kopfstellen, dann rechts in dem Spalter.

Angora.

Die türkische Nationalversammlung hat endgültig Angora zur Hauptstadt des osmanischen Reiches erklärt, trotzdem Konstantinopel von den Türken nach dem Abzuge der fremden Truppen wieder besetzt ist. Die militärischen Bedenken gegen die leichte Zugänglichkeit der alten Hauptstadt für Angreifer von der See Seite sind dem Abgeordneten das Opfer einer halbtausendjährigen Tradition mündendrecht gemacht. Ob freilich auf die Dauer der Zustand bestehen kann, daß eine Großstadt von wahrhaftig über 1 Million Einwohner von einer abgelegenen Mittelstadt mit einer Bevölkerung von schmerzlich viel über 70 000 aus verwaltet wird, ohne daß dabei die Pflege ihrer ungenügenden weltwirtschaftlichen wie kulturell-geistlichen Bedeutung zu kurz kommt, muß abgewartet werden.

Angora, die Hauptstadt des gleichnamigen Vilajets, in den Flußgebieten des Sarar und des Rißi („rotten“) Traz, des antiken Balys, hat erst in den späteren Jahrhunderten des Altertums eine bedeutendere Rolle gespielt. Denn die kulturgeschichtlichen Erinnerungen des alten Landes Änziens drängen sich mehr an die Stadt Bessinus, die Hauptstadt der großen Göttermutter Hera, Cnbele oder Cnbele als an Ancona. Aber im Zeitalter der Diadochen setzten sich in jenem Teil Phrygiens die gallischen Stämme fest, die nach fürchterlichen Verheerungen der macedonischen Reiche endlich von den umwohnenden Dynasten halb mit Gewalt und halb mit Ueberredung zur Übernahme fester Wohnsitze in jener Gegend bewogen wurden: ein Vorpiel der großen Völkerwanderung, durch die ein halbes Jahrtausend später das Römerreich zerrüttet werden sollte. Die Teutologen, welche sich um Ancona anhielten, haben dann mit den beiden anderen Gallierstämmen ihre politische Unabhängigkeit bis in die Anfänge der römischen Kaiserzeit behauptet, waren aber damals längst in den hellenistischen Kulturkreis eingetreten, so daß auch der Apostel Paulus keine „Spiegel an die Galater“ in griechischer Sprache ablesen konnte. Ancona speziell ist bestwärtig

geworden durch das Monument um Anconranum, eine lateinische Inschrift auf den Ruinen eines Tempels, welche eine antike Darstellung der Regierungstätigkeit des Kaisers Augustus enthält. Auch in den anderen Provinzen des zweiten Mittelalters soll dieses Ereignis offizieller Gedenktafel in Stein „verewalt“ sein; es ist aber bloß das Exemplar von Ancona durch die späteren Völkerstürme hindurch auf unsere Nachwelt hinübergerettet worden, eine wertvolle Ergänzung zu den schon recht lückenhaften historiographischen Berichten.

Aber auch für die Türken knüpfte sich an den Namen Angora eine, freilich unerschöpfliche, Erinnerung. Denn in der Nähe der Stadt erst litt im Jahre 1402 der Sultan Bajazid, der sechs Jahre vorher den Christen den großen Sieg bei Nicopolis an der Donau abgemessen hatte, eine so fürchterliche Niederlage durch Timur Mongolenher, daß nicht nur sein Reich für ein Jahrzehnt in Trümmer fiel, sondern auch er selber in die Gefangenenschaft des grimmen Siegers geriet, der ihn bis zu seinem, nicht lange nachher erfolgten Tode in einem eisernen Käfig auf seinen weiteren Kriegszügen mit sich herumtrug.

Der „Medilis“, dem es offenbar in dem vor plötzlichen feindlichen Ueberfällen einigermaßen gesicherten Orte gut gefallt, hat sich dort bereits in Gestalt eines wohnlich ausgestatteten Verklammerungshauses „Sitten gebaut“. Und nachdem der Krieg mit Griechenland einen für die Türkei höchst unzuverlässigen Ausgang genommen hat, steht zu erwarten, daß die neue Hauptstadt des nunmehr in eine Republik umgewandelten Osmanen-Reiches einen Aufschwung nehmen werde, wie er von Städten auch der inneren Südliche Anatoliens in den drei Jahrhunderten seit dem Untergang des Mittelalters wohl nur dem Gades an goldreichen Vactolus-Flüsse bezeichnen war, in dem die prächtigen Schatzkammern der begüterten Merribanen von Gages bis Coeus ihren Platz fanden.

Notgeld des Deutschen Volksoffiziers.

Die Reichsgeschäftsstelle des Deutschen Volksoffiziers gibt in Kürze mit Genehmigung des Reichsfinanzministeriums ein gemünztes Notgeld heraus, das in der preussischen Staatsmünze geprägt wird. Der künstlerische Entwurf der Münze stammt von dem bekannten Bildhauer Professor Georg Kolbe-Berlin. Die Vorderseite der Münze zeigt eine Prometheusgestalt, der ein Geier die Leber ausstößt. Die Rückseite trägt außer der Wertbezeichnung in der Mitte eine lobende Platte und die Umschrift „Deutsches Volksoffizier Notgeld und Klein 1923“. In der Handlung der Münze ist die Aufschrift „Notgeld“ eingegräbt. Die Münze gelangt im Nennwert von 50, 100 und 500 Millionen Mark in begrenzter Auflage zur Ausgabe und ist in Weisling, versilbert und verguldet hergestellt. Sie kann durch die Reichsgeschäftsstelle, die Landes- und Provinzialauskuffstelle des Deutschen Volksoffiziers sowie durch alle einschlägigen Münzhandlungen zum Preise von 1, 2 und 3 Goldmark bezogen werden. Der Preis des ganzen Münzjahres beträgt fünf Goldmark. Infolge der hervortragenden Ausfertigung verdienen die Münzen nicht nur die Beachtung der Sammlerzelle, sondern finden

auch ein künstlerisch wertvolles Erinnerungsstück an die Lebenszeit des besetzten Gebietes. Der Ertrag des Betriebes wird ausschließlich zur Bänderung der Not im Rheinland und Ruhrgebiet Verwendung finden.

Altordische Zeitrechnung.

Wenn auch die Sitten und Bräuche der Nordländer nicht immer mit denen der auf deutschem Boden lebenden germanischen Völkern übereinstimmen haben werden, so besteht doch zwischen beiden weitreichende Gemeinsamkeit. Das altordische Jahr oder Jahreslauf war ein mittleres Osterjahr. Alle fünf bis sechs Jahre wurde eine volle Woche eingeschaltet, um 52 Wochen der gewöhnlichen Jahre mit der Wahrheit in Uebereinstimmung zu bringen. Die isländische Schaltung ist mit der Osterhaltung übereinstimmend. Summarisch Sommerbeginn, fällt mit dem mittleren Osterdomerstag zusammen. Die eigentliche Lage aller übrigen Jahrspunkte ist durch die christliche Osterregel bedingt. Die Ueberbe des isländischen Kalenders haben das Jahr in 52 Wochen oder 12 Monate und Tage geteilt. Um eine Datierung durch Bezeichnung der Monatslage in unserer Sinne waren die Isländer in der Zeit der Einführung des Christentums sicherlich nicht gewöhnt. Die allgemeine Frage, ob die germanischen Völker bereits vor der Einführung desselben die siebenstägige Woche nicht nur kannten, sondern sich ihrer auch zum Zweck der Zeitrechnung bedienten, konnte bisher noch nicht entschieden werden. An der isländischen Woche treten aber die Wochentage erst mit Hof dem Seiten auf. Sicherlich sind in den isländischen nordwestlichen Kalender noch Ueberreste der nordischen Zeitrechnung enthalten. Der Zusammenhang des isländischen Wochenjahres mit der bemängelten Festzeit des christlichen Kalenders wird weder in der Sagenliteratur noch in den computistischen Abhandlungen der Länder irgendwo angebeutet.

Der zweite Teil des Prozesses Anspach

hat Donnerstag in Berlin begonnen. Diesmal ist Anspach angeklagt wegen Urkundenfälschung, weil er Einfüge- und Ausföhrungen gefälscht haben soll. Die betreffenden Vorgänge liegen jahrelang zurück und die meisten vernommenen Zeugen können sich auf Einzelheiten nicht mehr bestimmen. Der medizinische Sachverständige Dr. Leppmann erklärte, der Angeklagte sei durch Fälle von Geisteskrankheit und Trunksucht in seiner Familie erblich schwer belastet. Andererseits besitze er eine hohe Intelligenz und künstlerische Begabung. Er habe ein Liebesverhältnis unterhalten und als er das Mädchen nicht heiraten konnte, Gift genommen. Später sei er eine andere Ehe eingegangen, die jedoch nur drei Wochen dauerte. Der Angeklagte habe auch Gedichte verfaßt und Bilder gemalt, aber er besitze kein zielbewusstes Streben. Ein hervorhebender Charakterzug von ihm sei eine ungeheure Eitelkeit und der Wunsch, im hohen Preise von sich reden zu machen. Leppmann nannte den Angeklagten einen psychopathischen Phantasten.

Vermischtes.

Ein Räuber, der deutsches Geld verlohrt hat. In der Nacht zum Freitag wurde in der Fienburger Straße zu Berlin ein Kaufmann von einem Räuber überfallen, der ihm nach einem Ringkampf mit einem Dolch ins Bein schlug. Dem am Boden liegenden Kaufmann entziff der Räuber die Briefschätze, aus der er 10 Dollarhundertwechungen und 10 englische Pfund stahl. Mehrere hundert Milliarden deutsches Geld gab er seinem Opfer zurück mit dem Bemerkung: „Danke, das nehme ich nicht.“ Hierauf ist der Räuber unerkannt entkommen.

Ein Mädchen und sechs Mann. Das Restaurant „Zatterfall“, das in der Nähe des Bahnhofs Grunewald bei Berlin dicht am Wasse liegt, wurde von einer Bande feigejucht, die unentgeltliche Verabredung von Speisen und Getränken verlangte. Der Wirt gab den Expreßten 20 Milliarden Beselgeld. Hierauf befehlet 4 Mann von der Bande die Ausgänge, einer ging zum Telefon, um dieses

zu überwachen, und ein sechster drang mit georgenen Pistolen auf den Wirt ein. In diesem Augenblick erschien die Polizei, die aus dem Rücken der Bande entflohen war, mit einem Revolver in der Hand. Die Räuber ergriffen darauf die Flucht. Die Polizei suchte den Grunewald ab, ohne eine Spur der Bande finden zu können.

Wieder eine Bluttat. Im Saale Hohenzollernstraße 69 zu Neutalitz betreibt der 27-jährige Schneidermeister Karl Schulz sein Gewerbe. Zu ihm kam am Mittwoch vormittag gegen 9 1/2 Uhr der 60-jährige Rentier Kochhahn. Von Hausbewohnern wurde das Ueberfallkommando der Polizei alarmiert, da aus der Wohnung des Schneiders laute Schreie drangen. Die Polizei fand Kochhahn bewußlos aus schweren Wunden blutend am Boden liegen, während Schulz, der versucht hatte zu fliehen, von Hausbewohnern festgehalten wurde. Bei Kochhahn wurde ein Krantenschein eine Zertrümmerung der Schädelkapsel festgestellt. Kochhahn ist noch nicht vernunftfähig, und Schulz gab ganz unklare Angaben über die Vorgänge.

Die Gefahren des ärztlichen Berufes. Einmalig ist eine Mischung aus Weinberge (Tischgesellschaft). Dort starb Dr. Georg Scholz, Mitglied des Universitätsinstituts für pathologische Anatomie. Er hatte sich bei bakteriologischen Arbeiten mit Koch infiziert. Dr. Scholz hatte das Gift für seine Arbeiten dem Leichnam Dr. M. Dreyfus entnommen, einem 27-jährigen Tierarzt in Bräun, der vor wenigen Tagen gleichfalls einer Rohinjektion erlegen war.

Ein Mord in Wommern. Nachdem erst kürzlich bei Gansen (Kreis Stolp) ein Förster ermordet worden ist, kommt jetzt die Kunde von einem neuen Förstermord. Bewohner der Ortschaft Schmalitz fanden im Brennhofsthal mit einer Schußwunde am Kopf auf. Neben ihm lag ein ungarischer Militärartillerist und fünf abgeschossene Patronen, offenbar die Mordwaffe. Einige Schritte davon fand man einen Hut. Die Schußwaffe des Försters lag unter dem Verletzten. Da sich in dem Laufe zwei abge-

schlossene Schrotpatronen befanden, ist anzunehmen, daß während der Fortbewegung auf einen Wildziegel geschossen hat, ein zweiter ihm aus dem Hinterhalt die tödliche Verletzung beigebracht hat. Bulrow ist seinen Verletzungen erlegen.

20 Billionen im Reicht. Die Vermögen eines Lustspieltheaters in Wien vermehrte, als sie nach Saule kam, ein Kuwert mit Geldscheinen im Werte von 70 englischen Pfund. In später Nachtstunden bat sie die Polizei um sofortige Nachforschungen. Die Polizeibeamten waren bereit, den Schatz zu suchen. Im Lustspielhaus herrschte tiefste Finsternis. Das ganze Theater wurde durchsucht und man fand endlich im Keller eine Reineinheitsfrau, die eben den zukunftsgelegenen Reichtum in den Hof steden wollte. Schon hatte sie ein Streichholz angezündet, um das gesammelte Papier zu verbrennen, als sie von einem Polizeibeamten schnellens von ihrem Vorhaben zurückgehalten wurde. Zufällig wurde auch in dem Reicht das Auer mit den Pfundnoten gefunden. Nach heutiger Mählung wurden so 20 Billionen Mark vom Feuertode gerettet.

Das größte Kamel, wenn es auch längst gestorben ist, belihen die Vereinigten Staaten, dieses Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Die Expedition des amerikanischen Gelehrten Albert Thomson von amerikanischen Wästen für Naturgeschichte erbeute in der Nähe von Lincoln (Nebraska) Schädel und Kinnladen eines riesigen Kamels, das in der Ferne der Steppen von Nebraska und Wyoming beheimatet war.

Ueber einen Krawall im Münchener Stadtlat, wo bekanntlich die Kote die Mehrheit haben, berichtet der „Wältsche Beobachter“ in seiner urwichtigen Art: Krawall im Stadtlat. In der heutigen Stadtlatung sollte ein Antrag „Strefahrt für Privatinseln“ behandelt werden. Die ganze Zuhörerschaft wurde von Wänden und deren Angehörigen. Erhaben fiel es den Herren Stadtlaten nicht in Betracht, ein, diesen Punkt der Tagesordnung benannt zu behandeln, um dadurch der Bedauernswerten das Warten zu ersparen. Im Gegenteil, man ließ

die Leute stundenlang warten und wollte offenbar die Angelegenheit ganz am Schluß behandeln. Die Leute auf der Tribüne schrien das mit Recht als Schöpfung auf und äußerten endlich ihre Unzufriedenheit durch Zurufe. Man geschimpft, so wie sie sich dachten: „Schamlos ent, Volksvertreter“ nennt ihr euch, Volksvertreder leib's, „Pflui Teufel, ihr Schulle!“ — „Da sieht man's wieder, das „logische Empfinden“ der Sozialdemokraten! — „Das sind die Laten von dem, was uns der Bürgermeister Schmid am Königsplatz verferrohen hat.“ — „Des leid ja nix anderes als Revolutionslumen.“ Die Herren Stadtlaten schauten wie verblüht und ließen die Wäselchen hängen. Der Bürgermeister Schmid erklärte die Sitzung für unterbrochen und verferwand. Da wir kein Wiedereröffnen nicht abwarten konnten, nahmen wir an, daß ihm übel geworden ist.

Eine Samlerin aus Augsburg verfuhte, wie den „Augsburger Neuesten Nachrichten“ erzählt wird, dieser Tage in verschiedenen Ortschaften im Schwäbischen Kreis zu bekommen. Jedoch vergeblich. Die Bauern erließen, sie wählten nicht, was sie mit den Papierstücken anfangen sollten. Als die Samlerin dann erfuhr, man möge ihr doch Kartoffeln schicken, und mit dieser Bitte in mehrere Häuser eintrat, hatte sie in kürzester Zeit drei Zehner Kartoffeln bekommen. „Am Gotteslob“, meinte ein Bauer, „kannst Kartoffeln haben. Die Münz' gilt bei uns na.“

Stadtkind. Zwei Großstadtkinder waren erst einmal mit einer Ferienkolonie auf dem Lande. Die armen Jungen, die bei den Bauern zum erstenmal eine Kuh gesehen hatten und bisher Milch nur aus Töpfen oder bestenfalls in Konfektbüchsen kannten, entdeckten auf einem Schutthaufen einige leere Milchbüchsen.

„Du, komm' bloß mal her.“ rief der eine, „ich glaube, ich habe ein Kuh-Nest gefunden.“

Wetterbericht.

Sonntag: ziemlich heiter, doch starker Morgennebel, sonst trocken, nachts sehr kühl, Regn, tagsüber ziemlich milde.
Montag: Dasselbe Wetter wie am Sonntag.

Lichtviele Gold. Stern.

Noch bis einsch. Montag:
Der ar. Abenteuerfilm:

Maciste und die chinesische Krube mit Maciste in der Hauptrolle. Außerdem:

Satth bei der Heilsarmee. Lustspiel in 2 Akten mit F. F. F.

Es wäscht bleicht und desinfiziert gleichzeitig das unübertroffene Wachmittel Du sparst damit und schonst die Wäsche!

Bekanntmachung.
Der Eigenverbrauch in landwirtschaftlichen Betrieben ist für die Berechnung der Umsatzsteuer-Abhängigkeitszahlungen für Oktober 1923 wie folgt festgelegt worden:
Für eine erwachsene männliche Person 125 Milliarden Mt.
Für eine erwachsene weibliche Person u. Ausgeb. 100 „ „
Für ein Kind bis zu 4 Jahr. 25 „ „
„ „ „ „ 6 „ 37,5 „ „
„ „ „ „ 8 „ 50 „ „
„ „ „ „ 10 „ 62,5 „ „
„ „ „ „ 12 „ 75 „ „
„ „ „ „ 14 „ 87,5 „ „
„ „ „ „ 16 „ 100 „ „
„ „ „ „ 17 „ 100 „ „
Diese Sätze finden auf Wirtschaften mit einer Gesamtanbaufläche, (wozu auch Wäsen und Weiden zu rechnen sind) von 10 bis 40 ha Anwendung. Bei größeren Wirtschaften werden die Sätze entsprechend erhöht, bei kleineren ermäßigt.
Gorau N.-L., den 3. November 1923.
Fruanzamt.

Der in der Zwangsversteigerungs-Sache Walter in Gorbau am 8. November 1923 anstehende Versteigerungstermin ist aufgehoben.
Gorau N.-L., den 31. Okt. 1923.
Das Amtsgericht.
Am Mittwoch, den 7. d. Mts., nachm. 6 Uhr, werde ich in Gorbau, im Amtsbüro, einen
Handleiterwagen versteigern, der am 26. d. Mts. nicht zu ermittelnden Geldbette gepandt worden ist.
Der Amtsvorsteher
Benzer.

Sondervergünstigung.
Allen Inerenten, die Abonnenten des „Sorauer Tageblattes“ sind und dies durch Vorlage der Abonnementsquittung nachweisen, gewähren wir von heute ab auf jede Anzeige
10% Sonder-Rabatt!
Der Verlag des „Sorauer Tageblattes“.

Schlachtpferde
kauft und tauft es käuflich zu den reellsten Tagespreisen die
Sorauer Roschlächtere und Wurstfabrik mit elektrif. Betrieb.
E. W. Hoff, E. Scholze, Niederstr. 47
462, Fernruf 462.
Nachschlachten werden Tag und Nacht ausgeführt. — Nachtglode an der Haustür.
Nicht zu verwechseln mit anderweit. Unternehmungen.

Betrifft Beiträge zur Erwerbslosen-Fürsorge.
Auf Grund einer Verordnung der Reichsregierung vom 15. 10. 23 sind mit Wirkung vom 5. November d. Js. ab die Mittel für die Erwerbslosenfürsorge in Höhe von 4/5 des notwendigen Gesamtanbauwertes durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufzubringen. Die Beiträge sind als Zuschläge zu den Krankentafelbeiträgen und mit diesen zu entrichten; sie betragen 20% des Krankentafelbeitrages. Arbeitgeber und Arbeitnehmer tragen diesen Beitrag je zur Hälfte.
Demzufolge erhöht sich von diesem Zeitpunkt ab der Prozentsatz des Krankentafelbeitrages um 10%.
Die Arbeitgeber werden gebeten, bei der nächsten Lohnzahlung hierauf Beachtung zu nehmen und für pünktliche Abfertigung des Krankentafelbeitrages zusammen mit dem Erwerbslosensbeitrag beizugeben. Da die Beiträge für die Erwerbslosenfürsorge denen der Krankentafelbeiträge gleichgestellt sind, trifft sie bei verfallener Abfertigung der gesetzlichen Entwertungsaufgaben.
Die Beiträge müssen von den Krankentafeln binnen 3 Tagen nach Eingang an die Verwaltungsgemeinde des öffentlichen Arbeitsnachweises abgeführt werden.
Gorau N.-L., den 2. November 1923.
Interessengemeinschaft der Krankentafeln des Kreises Gorau.
Urban.

Kauf-Angebote
1 Kl. Handeldgärtin, 1 1/2 Mors. groß, außerhalb, Hof, zu verkaufen für 1000 Mark, zu offr. in d. Gesch. d. Bl.
Verkaufliche 3-4 jäh. braune Suchstute, ist zum Verkauf, zu offr. in d. Gesch. d. Bl.
Otto Kall, Drahne b. Mlawitz.
Gebr. Krommde, 2 Bettstellen, 1 Bettstelle a. vert. od. geg. Lebensmittel, auch Schrift. Off. unter B. 778 an d. Gesch. d. Bl. erb.
Herren- u. Kinderschuh zu verkauf. Wo, fast die Exped. des Bl.
4-6 Wochen alte Ferkel hat abzugeben
Domäne Ruppendorf, Str. Sagan.
Schäferhunde, Rinderbetstelle zu verkaufen
Niedel, Wardsdorf.

Glachs-Eintaufszentrale und Webwaren - Großhandlung
Loesch & Müller
Inhaber: Kurt Loesch
Gorau N.-L., Wilhelmstraße 28
Telephon 273
Telephon 273
kauft jeden Posten Werg, Glachs, Strohlachs und Wolle zu den höchst. Tagespreisen. Auf Wunsch gegen Eintaufsch von Webwaren.

Stenothypistin
Perfekte
mit Buchführungskenntnissen und allen vorzuziehenden Arbeitervoraussetzungen vertraut an vollständigsten Arbeiten gewöhnt, sucht infolge Betriebsstilllegung anwärtig Stellung. Gef. Zuschriften unter N. 770 an die Gesch. dieses Blattes erbeten.
Stellen-Gesuche
In Folge v. Steuerüberlastung und Übergabe von Gieblungsland zur Gieblung des Landes, Betriebes genötigt, wird für einen
verh. Aderkulturverh. Arbeiter-Familie, beide seit Jahren hier im Dienst, zum 1. Dez. oder 1. Januar gute Stellung gesucht.
Outsb. Mildenau.
Junge Frau mit zwei Kindern (4 u. 3 Jähr.) sucht ganz allein wirtsch. und Unterkommen in Villa oder Landhaus, per sofort oder später. Unabh. W. F. 75 Wilhelmshagen postl.
Druckmaschinen fertigen umgehend
Hauert & Pittius u. G.
Sindensstraße.

Scharfer Wachhund sofort zu kaufen gesucht
Gemeinert & Co.
Esserodorf-Gorau N.-L.

Altes Papier Pappen Zeitungen alte Bücher „ Aktien u. Briefe kauft zu hoh. Preis.
Gustav Stephan, Schreiberstraße 11, P. 15.
Auf Wunsch wird abgeholt.

Kindertwagen gut erhalt., zu kaufen für 100 Mark, zu offr. in d. Gesch. d. Bl.
2. Exped. d. Bl.
Handwägenbahn sucht für baldigen Eintritt als herrschaftl.
Rutischer zu erfragen in der Expedition d. Blattes.
Reis-Gesuche
Welder Ebelende abt einem nach Gorau verlebtem Beamten Wohnbezugszeit gegen gute Bezahlung, 2-3 Räume erwünscht. Schriftl. Off. unter B. 770 an die Gesch. d. Bl.

Reis-Gesuche
Welder Ebelende abt einem nach Gorau verlebtem Beamten Wohnbezugszeit gegen gute Bezahlung, 2-3 Räume erwünscht. Schriftl. Off. unter B. 770 an die Gesch. d. Bl.